Nr. 118. Dienstag, 22. Mai. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertel jährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der dritte Tag des Kampfes um die lex Heinze.

Berlin, 19. Mai.

Der Kampf um die lex Heinze ist auch heute **noch nicht entschieden,** sondern soll nächsten Montag fortgesetzt werden. Aber verbessert haben sich die **Chancen der Mehrheit** wahrlich nicht. Die Linke hat neue Kräfte geschöpft und zweifellos in diesen drei heißen Tagen einen moralischen Sieg erfochten, während das Centrum ein gut Stück seiner politischen Reputation aufs Spiel gesetzt und eingebüßt hat. Die Linke wird mit Ausdauer weiter auf dem Posten stehen und erwartet zuversichtlich, daß es ihr gelingen wird, den Gegner zur Capitulation zu zwingen.

Bei Beginn der Sitzung wurde das Gerücht colportirt, die Heinze-Parteien würden es nicht mehr lange aushalten und bald die Flinte ins Korn werfen. Insbesondere war die Stimmung im Centrum recht gedrückt. Der gestrige Streich, auf den man die größten Hoffnungen gesetzt hatte, war mißglückt. Es kam der Anschluß der Nationalliberalen an die Obstruction hinzu und die heutige Erklärung Jazdzewskis, daß selbst die getreuen polnischen Alliirten die Heeresfolge versagen, war auch gerade kein günstiges Omen. Ferner kam die in der Presse veröffentlichte Affaire Gröber*) sehr ungelegen und damit hängt es wohl auch zusammen, daß dieser Rufer im Streit, der vor Ostern im Vordertreffen gestanden, merkwürdig still geworden ist. Das Centrum muß es sich gefallen lassen, daß die befreundete „Deutsche Tageszeitung" ihm vorwirft, für die jetzigen Kämpfe nicht genügend gerüstet zu sein. Es hätte einen Plan gegen die Obstruction, der sich natürlich innerhalb der Geschäftsführung halten mußte, sorgsam vorbereiten müssen.

Die bereits gemeldete **Geschäftsordnungs-Debatte,** welche fast eine Stunde dauerte, bezweckte, daß die Linke sich vergewissern wollte, daß nach den Abstimmungen über die bereits debattirten Anträge zum § 362 nicht gleich über die neu eingebrachten Anträge zu diesem Paragraphen abgestimmt, sondern zunächst noch debattirt werden sollte. Man wollte dadurch verhüten, daß die Mehrheit die Thür vorzeitig schloß. Es sprachen die Abgg. Singer (Soc.), Bassermann (nat.-lib.), Richter (freis. Volksp.), Spahn (Centr.), Sattler (nat.-lib.), Levetzow (cons.), **Heine** (Soc.) und der Präsident Ballestrem. Da letzterer versicherte, er werde keiner Partei einen Fallstrick legen und auch v. Levetzow entgegenkommend sich äußerte, so war die Linke beruhigt und es konnten nun die zehn namentlichen Abstimmungen vor sich gehen. Sie ergaben folgende Zahlen: 312 Abstimmende (255 gegen und 56 für und 1 Enthaltung), 301 (225 und 75 und 1), 300 (229 und 71), 301 (224 und 77), 294 (226 und 68), 295 (238 und 57), 292 (216 und 76), 286 (214 und 72), 266 (206 und 60), 264 (200 und 64). Man sieht also, wie die Präsenz immer mehr abbröckelte. Dieser monotonen Procedur sahen die Zuhörer auf den Tribünen Stunden lang zu. Unten aber gab es ein fortwährendes Gehen und Kommen. Die Wandelgänge und Restaurationen glichen einem Heerlager. Der Wirth konnte zufrieden sein, denn er machte ein vortreffliches Geschäft.

Das Resultat der zehnten namentlichen Abstimmung wurde um 7½ Uhr verkündet. Alsdann brachten die Abgg. **Bassermann** und **Sattler** einen Vertagungsantrag ein. Der Präsident schloß sich diesem Antrag an. Ein Widerspruch erhob sich nicht; die Vertagung war also beschlossen. Graf **Ballestrem** schlug nun vor, die nächste Sitzung Montag abzuhalten, mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung. Abg. **Singer** (Soc.) ersuchte, auf die nächste Tagesordnung die **socialdemokratische Interpellation** über die Bestrafung des **Contractbruchs** zu setzen. Präsident Graf Ballestrem bemerkte, der Reichskanzler habe ihm mitgetheilt, die Interpellation enthalte so wichtige Gesichtspunkte, daß er sich erst mit den einzelstaatlichen Regierungen in Verbindung zu setzen gedenke, daher für die Beantwortung der Interpellation um eine angemessene Frist ersuche. (Heiterkeit.) Abg. **Singer** (Soc.) ersucht gleichwohl darum, die Interpellation auf die Tagesordnung zu setzen. Abg. **Spahn** (Centr.) wünscht, daß die Interpellation erst an zweiter Stelle auf die Tagesordnung gesetzt werde. Graf Ballestrem erwiderte, das könne er nicht, das gehe nicht an. Abg. Spahn zog in Folge dessen seinen Antrag zurück. Es bleibt also die Interpellation an erster Stelle, an zweiter die lex Heinze auf der Tagesordnung für Montag.

*

Berlin, 21. Mai. Im Reichstage wurde heute die socialdemokratische **Interpellation** wegen des Contractbruchs ländlicher Arbeiter von der Tagesordnung **abgesetzt,** nachdem Staatssecretär **Nieberding** erklärt hatte, er werde die Interpellation am 30. Mai beantworten. Präsident Graf **Ballestrem** macht darauf den Vorschlag, nicht die lex Heinze, sondern das **Fleischbeschau-Gesetz zur Berathung** zu stellen. Das geschieht denn auch. Hierzu ist zu bemerken, daß heute in einer **Sitzung des Seniorenconvents, welchen der** Präsident einberufen hatte, unter Theilnahme der Vertreter sämmtlicher Parteien Graf Ballestrem den Vorschlag machte, daß die §§ 184 a und b dahin interpretirt werden sollen, daß dieselben auf künstlerische Erzeugnisse keine Anwendung finden. Abg. **Richter** machte den Vorschlag, die lex Heinze ganz fallen zu lassen und statt dessen einen Initiativantrag einzubringen, welcher nur diejenigen Paragraphen enthalte, über die ein Einverständniß erzielt worden, also unter Wegfall der §§ 184a und b. Es ist nun abzuwarten, wie die Conservativen und das Centrum sich zu diesem Vorschlag stellen werden, aber das Ganze ist wohl **nur ein Rückzugsgefecht. Man hält die lex Heinze für gefallen.**

*) Der Centrumsabg. **Gröber** hat in einem Falle, wo sich ein katholischer Pfarrer gegen ein 14jähriges Mädchen vergangen hatte und nach der Schweiz geflüchtet war, ein Rechtsgutachten abgefaßt, das den gegen die Auslieferung an Württemberg protestirenden Eingaben des Geistlichen beigefügt und an den schweizerischen Bundesrath gerichtet war. Es gelang damit auch Herrn Gröber, seinen Clienten zu retten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Mai.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Waarenhaussteuer unter Wiederherstellung des § 6 der Regierungsvorlage mit einem Antrage Barth (freis. Ver.) und Crüger (freis. Volksp.), wonach im Zweifelsfalle vom Handelsminister mit bindender Kraft festgestellt werden soll, wie eine Waare zu classificiren ist. An der Debatte betheiligten sich von freisinniger Seite die Abg. **Barth, Funk** und **Ehlers.**

Montag erfolgt die zweite Lesung des Zwangserziehungsgesetzes. Am Mittwoch wird dann eine längere **Pause bis nach Pfingsten** eintreten.

*

Der Straßenbahnstreik im Abgeordnetenhause.

Berlin, 21. Mai.

Bei Beginn der heutigen Berathung des Gesetzentwurfes über die Zwangserziehung Minderjähriger ergriff Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (freicons.) die Gelegenheit, um den Berliner Straßenbahnstreik zur Sprache zu bringen. Die Conservativen hätten eigentlich die Absicht gehabt, eine Interpellation einzubringen, sie nähmen aber Abstand davon und wollten heute nur den anwesenden Minister des Innern befragen. Alsdann ergriff Minister **v. Rheinbaben** das Wort, indem er betonte, daß die Regierung **nicht in die Lohnfrage einzugreifen die Absicht** habe. Das mögen die Betheiligten unter sich ausmachen. Aber die Streikenden haben sich auch verleiten lassen, unter Führung der Socialdemokratie Forderungen zu stellen, welche gar wohl geeignet sind, die Disciplin zu gefährden und den Betrieb unmöglich zu machen. Wenn die Direction der Straßenbahn auf diese Forderungen eingegangen wäre, so würde die Aufsichtsbehörde eingeschritten sein. Der Minister ging sodann auf die Vorgänge der letzten Tage näher ein und führte aus:

Die Ereignisse am Sonnabend seien übertrieben dargestellt worden. Es sei nicht richtig, daß ein Angriff auf einen Straßenbahnwagen stattgefunden habe. Derselbe sei vielmehr von selber aus dem Geleise gegangen. Richtig sei allerdings, daß an anderer Stelle von einem Wagen die Pferde ausgespannt worden seien und auch eine größere Anzahl Belästigungen und Ausschreitungen vorgekommen sei. Es sei unglaublich, was für schiefe Urtheile an die Behörden gelangt seien. Das hänge zwar mit der großen Aufregung zusammen, welche sich der Bevölkerung bemächtigt habe. Die Polizei sei aber, wie in den drei Kaiser Tagen, so auch jetzt ihrer Aufgabe vollständig gewachsen gewesen. In der Nacht zu Sonntag habe eine Conferenz stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, gestern den Verkehr allen Angriffen zum Trotz wieder aufzunehmen, und zwar mit dem nachdrücklichsten polizeilichen Schutz. Es sei dies auch gestern gelungen und auf den wichtigsten Linien der Betrieb wieder aufgenommen worden mit Hilfe eines großen polizeilichen Aufgebots. Nur am Rosenthaler Thor seien allerdings große Excesse eingetreten. Die Polizei wäre genöthigt gewesen, blank zu ziehen, auch Verwundungen seien vorgekommen. Das sei aber nicht zu ändern. Bei solchen Vorgängen würden immer Unschuldige getroffen. Er fordere die Presse auf, zur Beruhigung zu wirken. Nach den gestrigen Vorgängen sei die Regierung vor die Frage gestellt worden, was denen gegenüber zu machen sei. Es habe noch gestern Abend eine andere Conferenz stattgefunden. Der Minister habe aber nicht empfohlen, wie es in den heutigen Zeitungsnachrichten heiße, daß der Verkehr um 7 Uhr Abends eingestellt werden solle. Das sei nicht wahr und würde als ein Zeichen der Schwäche gedeutet worden sein. Man sei dagegen darin einig, daß erhöhte Machtmittel zum Schutze der Autorität nöthig seien. Man habe deshalb gestern Abend noch **mit den militärischen Machthabern sich in Verbindung gesetzt, damit die etwa nöthige Truppenzahl consignirt werde.** Der Minister hofft jedoch, daß es nicht so weit kommen würde. Sollte es aber nöthig sein, so würde man rücksichtslos einschreiten. Die Behörde werde nicht erlahmen, ihre Pflicht zu thun und zu zeigen, daß man dem Janhagel gegenüber Herr im Hause ist und daß **alle zu Boden geworfen werden, welche es wagen, die Majestät der Gesetze zu verletzen.** (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Kirsch** (Centr.) giebt dem Minister vollständig Recht, macht aber Bedenken dahin geltend, daß nicht genug Polizei gestern aufgeboten war.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) bedauert die ganze Besprechung der Angelegenheit. Das Verfahren der Regierung sei correct, aber das sei selbstverständliche Auffassung bei einer königlich preußischen Regierung. Das brauche nicht noch extra gesagt zu werden.

Minister **v. Rheinbaben** erwiderte, er sei genöthigt gewesen, auf die Anregung dem Hause zu antworten, um wenn auch nicht dem Abgeordnetenhause, so doch der Oeffentlichkeit gegenüber Ausdruck zu geben, wohin wir steuern und was wir dagegen thun werden. Was das Bedenken des Abg. Kirsch betreffe, so sei es unbegründet. Am Rosenthaler Thor seien 250 Schutzleute gewesen.

Abg. **Rickert** erklärt namens seiner Freunde, daß sie sich in eine Discussion nicht einlassen werden. Es sei doch nicht zweckmäßig nach den Erklärungen des Ministers nun noch eine Besprechung stattfinden zu lassen, um so weniger, als man doch nicht die Einzelheiten zu beurtheilen vermöge.

Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.) erklärt sich in vollem Umfange mit den Ausführungen des Ministers einverstanden.

Abg. **Goldschmidt** (freis. Volksp.) bedauert gleichfalls aufs schmerzlichste die Ausschreitungen. Er hätte gewünscht, daß die Straßenbahn mit den Angestellten zu einer Einigung gekommen wäre. Die Polizei thue ja ihre Schuldigkeit, aber sie müsse auch ebenso gut ermahnt werden, zur Beruhigung und zur Milde zu wirken.

Minister der öffentlichen Arbeiten **v. Thielen** erwidert auf eine Bemerkung des Vorredners, daß die Straßenbahn keine Sympathien habe, darauf komme es nicht an. In Bezug auf die Lohnfrage sei die Straßenbahndirection den Beamten und Angestellten entgegengekommen. Was aber die Forderungen betreffe, die sich auf die Disciplin erstrecken, so sei die Straßenbahn-Direction mit vollem Wissen des Ministers diesen Forderungen entgegengetreten. Keine Verkehrsanstalt könne sich dergleichen gefallen lassen und mit Recht sei die Straßenbahn-Direction nicht darauf eingegangen. Schließlich erklärt der Minister noch, daß das Gewerbegericht in dieser Frage nicht zuständig sei.

Alsdann sprachen noch die Abgg. **Rewoldt** (freicons.) und **Hirsch** (freis. Volksp.). Dieser erklärt namens seiner Partei ihr völliges Einverständniß mit der Auffassung des Ministers v. Rheinbaben, daß die Regierung in wirthschaftliche Kämpfe sich nicht einzumischen habe.

Damit war die Besprechung beendet.

Rosen-Rosel.

Ein Roman aus der Reichshauptstadt von Heinrich Lee.

10) [Nachdruck verboten.]

Rasch schritt Rosel vor ihm dahin und er sah ihren zierlichen Gang, ihre zierliche Gestalt. Eine keusche, strenge Anmuth umfloß sie und er sah das Alles erst jetzt. Die Leute wandten sich nach ihr um, aber sie blickte nicht links und nicht rechts.

Nun hatte er sie. Nun konnte sie ihm nicht mehr entgehen. Aber was wollte er denn von ihr? Was wollte er ihr sagen?

Das wußte er nicht.

In dem kleinen Durchgange war es menschenleer. Auf der Hedwigskirche leuchtete das neu vergoldete Kreuz in den dunklen Frühlingshimmel. Rosel kannte es schon. Es leuchtete ihr jetzt jeden Abend.

„Rosel!" klang eine Stimme ihr zur Seite.

Rosel erschrak.

Dann sah sie im Laternenscheine ein Gesicht zu ihrer Seite. Es war das Gesicht, das sie in hundert Jahren nicht vergessen hätte, das einzige auf der Welt, das sie hassen mußte, mit aller Inbrunst, und nun tauchte es plötzlich wieder vor ihr auf.

Rosel blieb vor Schrecken stehen.

„Lassen Sie mich", rief sie leise, und ihre Stimme zitterte vor Aufregung. —

„Glauben Sie nicht, daß ich Sie belästigen will", sagte er, „ich will mich auch sofort entfernen. Ich wollte Sie nur wegen neulich, wegen meines Benehmens um Verzeihung bitten."

Er fuhr fort, daß ihm auch bekannt wäre, welche Folgen der Vorfall für sie gehabt hätte, auf der Blumenbörse, und wie er sie in ihrem Erwerbe beeinträchtigt und wie er nach ihr gesucht und daß sie ihm sagen möge, wie er seine Schuld an ihr gut machen könnte. Einen Wunsch nur möge sie ihm sagen.

So sprach er, sachlich und ruhig und nun hielt er inne und wartete auf ihre Antwort.

Rosel hatte ihre Fassung wiedergewonnen.

Der Ton seiner Stimme, seine Worte — alles klang ganz anders als sie noch vor wenigen Secunden glauben mußte. Aber gewiß, es war nur abermals etwas Böses, was er im Sinne hatte, und nur deshalb sprach er so zu ihr.

„Ich habe keinen Wunsch", sagte Rosel — „nur den, daß Sie mich ruhig gehen lassen."

„Es wird geschehen", erwiderte Curt. — „Ich bleibe aber in Ihrer Schuld. Ich muß Ihnen noch sagen, wo ich herkomme. Ich komme aus dem Weinlokal, in dem Sie eben gewesen sind. Dort saß ich an dem Tische, wo Sie den alten Herren Ihre Blumen anboten. Sie haben mich nicht bemerkt. Ich darf wohl annehmen, daß Sie dort jeden Abend hinkommen. Der Eine der alten Herren ist mein Vater. Ich werde morgen wieder an dem Tische sein. Wenn ich Sie nun überzeugt habe, daß ich Ihnen nichts Böses mehr zufügen will, dann werden Sie morgen an den Tisch wiederkommen. Wenn Sie aber nicht wiederkommen, dann müßte ich mir sagen, daß ich Sie auch von dort verjagt habe. Dann, das verspreche ich Ihnen, werde ich fortan dieses Lokal nicht mehr betreten. Sie werden mich dann nie und nirgens mehr Ihnen in den Weg treten sehen."

Ein Passant nahte.

Curt schwieg und Rosel stand da, stumm wie ein Fisch. Was hätte sie auch erwidern sollen?

Curt zog seinen Hut.

„Guten Abend, Fräulein", sagte er, dann entfernte er sich.

„Wo bist du geblieben?" fragte sein Vater, als er in die Weinstube zurückkehrte, wo die Herren eben im Begriff standen, nach Hause zu gehen.

Curt hatte sich auf diese Frage bereits vorbereitet und sich eine kleine Lüge dazu ausersacht.

„Mir fiel plötzlich etwas ein", erwiderte er — „ich hatte eine Rohrpostkarte aufzugeben."

Die Herren verabschiedeten sich.

„Na, hat's Ihnen bei uns gefallen?", sagte, als man draußen auf der Straße war, Herr Winkelmann zu Curt.

„Sehr gut, Herr Winkelmann."

„Ich würde ja den Emil auch mitbringen", fuhr Herr Winkelmann fort und er meinte damit seinen Sohn — „aber der hat um Sechs noch keine Zeit. Sie wissen ja, wie er ist. Da arbeitet er noch."

Curt dachte daran, welche Rolle Emil Winkelmann bei seiner Affaire mit Rosel gespielt hatte, und die Versicherung seines Vaters, daß Emil, falls Rosel morgen wieder erscheinen würde, nicht etwa gleichfalls mit am Tische sitzen würde, hatte für ihn etwas Angenehmes.

„Na, wenn's Ihnen so gefallen hat", sagte Herr Winkelmann zum Schluß mit Jovialität — „dann kommen Sie doch morgen wieder!"

„Mach' ich!" entgegnete Curt.

„Na denn auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, Herr Winkelmann!"

Daß es Curt an seinem alten Stammtisch gleich am ersten Abend so gefallen würde, hatte Herr Besenkamp nicht gedacht.

„Das ist mir lieb", sagte er, als sie nun beide die wenigen Schritte nach Hause zurücklegten — „daß du morgen wieder mitkommen willst. Wirst du heute Abend wieder ausgehen — ich meine allein?"

„Nein, Papa. Ich will heute wieder einmal in den Club", erwiderte Curt.

„Ich habe mich wohl geirrt", dachte Herr Besenkamp still für sich — „aber alles ist mir an ihm noch nicht klar. Zum Exempel auch die Rohrpostkarte. Bloß vorsichtig und ihn nichts merken lassen."

Rosel hatte ihre Blumen verkauft und ging nun nach Hause. Aber sie war heute in einem großen Zwiespalt mit sich und daran war der fremde Mensch schuld. Und Rosel hörte wieder seine Stimme und sie sah ihn wieder vor sich stehen. Den Hut hatte er vor ihr abgenommen und dann war er, wie sie es gewünscht hatte, gegangen. Um Verzeihung hatte er sie gebeten. Wenn es ihm nicht ernst damit gewesen wäre, dann hätte er sich doch wohl anders benommen. Und woher er das mit der Blumenbörse wußte — und gesucht hatte er nach ihr.

Immer wieder rief sich Rosel zurück, was er zu ihr gesagt hatte — auch das wegen morgen Abend. Nein, er sollte sie nicht wieder sehen und deshalb wollte sie das Lokal, bis sie ihn darin nicht mehr zu fürchten hatte, meiden. Aber dann würden sie die alten Herren an dem Tische, wenn sie nachher wieder kam, gewiß fragen, warum sie weggeblieben war und dann mußte sie ihnen eine Lüge auftischen. — Ob er an dem Tische saß oder nicht — konnte ihr das nicht ganz gleichgiltig sein? Nun hatte er sie um Verzeihung gebeten — nun waren sie also mit einander quitt.

Von seinem Vater hatte er gesprochen. Wer von den alten Herren wohl sein Vater war? Keiner von allen hatte eine Aehnlichkeit mit ihm. Rosel mußte an die dumme Frage denken, an die Frage neulich von Frau Möbes: Ob er hübsch war. Einen braunen Schnurrbart hatte er und graue Augen und schlank gewachsen war er. Darauf, ob einer hübsch war, sah Rosel die Herren nicht an.

Rosel wollte thun, als gäbe es einen gewissen Herrn gar nicht mehr auf der Welt und deshalb wollte sie morgen Abend gerade so in dies Lokal wie jeden anderen Abend.

Es war nun kurz vor Ostern. Am selben Tage waren in den Berliner Gemeindeschulen die Censuren vertheilt worden und damit trat der Beginn der Ferien ein. Auch aus einem der rothen Schulgebäude, die am Friedrichshain lagen, strömte im Ferienjubel, der nur manchmal etwas durch das weiße, in jeder Hand befindliche Quartblatt, das die Censur enthielt, gedämpft war, die Jugend heraus. Mitten durch den Schwarm kam aus dem Hause jetzt auch ein junger Mann und alle Jungen, selbst wenn sie noch so wild sonst waren, wurden, wenn er an ihnen vorüberging, plötzlich still und zogen vor ihm die Mütze. Herr Schmidt, denn das war Ottos Familienname, unterrichtete zwar nur in der Klasse VI b, wo die Kleinsten waren, aber der Ruf seiner großen Strenge war in der ganzen Schule verbreitet, so daß sein Erscheinen auch für die Großen, die ihn nicht mehr zu fürchten hatten, etwas von der Atmosphäre des Herzogs Alba mit sich führte, was sich heilsam auf die allzu übermüthigen Gemüther legte.

Auch in den Friedrichshain war der Frühling eingezogen und die weiten, prächtigen Rasenflächen mit den schimmernden Sträuchern und den noch kahlen alten Bäumen, von denen man im Westen der Stadt kaum etwas wußte, hallten jetzt von dem Lärm der Jugend, die sich jetzt zwischen sie hindurch goß und die hier ihre vertrauten Spielplätze hatte, lustig wieder. Auch Otto wollte seinen Weg hinüber über die Straße durch den Hain nehmen, als ihn ein Schaufenster anzog, das einer Conditorei, in dem aus Marzipan und Chokolade gemachte Ostereier auslagen.

Nie in seinem Leben hatte Otto bisher ein Osterei gekauft. Ein Osterei ist an sich Luxus. Das dachte auch Otto. Gleichzeitig dachte er mit klopfendem Herzen aber auch wieder an die reizende, junge Dame, die er bei seiner Tante kennen gelernt hatte und die mit bei dem Ausflug sein würde. Otto ging in den Laden hinein und kaufte zwei schöne, mit seidenen Bändern verzierte Chokoladeneier; das eine mit dem blauen Bande sollte die Tante, das andere mit dem rothen Bande das Fräulein Rosel erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Danzig, 21. Mai.

Strafrechts-Professoren gegen die lex Heinze.

Berlin, 19. Mai. Zum Heinzegesetz erlassen eine Anzahl Professoren des Strafrechtes folgende Erklärung:

Der unter dem Namen lex Heinze bekannte Gesetzentwurf leidet an solcher Unbestimmtheit der Begriffe, daß er, zum Gesetz erhoben, in dem verschiedensten Sinne ausgelegt und angewendet werden könnte. Verurtheilung oder Freisprechung wären völlig vom subjectiven Empfinden des Richters abhängig. Schon ohnehin ist das **Vertrauen des Volkes zu der Rechtspflege** in Folge unklarer, mangelhaft gefaßter Strafgesetze schwer erschüttert. Durch die Annahme der lex Heinze würte es in erheblichem Maße weiter gefährdet und so das deutsche Volk in einem seiner idealsten Güter geschädigt.

Unterzeichner sind die ordentlichen Professoren: Allfeld-Erlangen, Bar-Göttingen, Beling-Gießen, Binding-Leipzig, Birkmeyer-München, Calmer-Straßburg, Frank-Halle, Guterbock-Königsberg, Lilienthal-Heidelberg, Liszt-Berlin, Loening-Jena, Meyer-Tübingen, Rohlan-Freiburg i. B., Schmidt-Freiburg i. B., Seeger-Tübingen, Stein-Halle.

Der Streik in Berlin.

Aus Anlaß des Streikes der Berliner Straßenbahn-Angestellten kam es gestern zu ernstlichen Ruhestörungen in der Reichshauptstadt. Bis Mittag herrschte allerdings Ruhe, nur am Rosenthaler Thor machte wiederholtes Steinwerfen in vorüberfahrende Wagen das Eingreifen berittener Polizei nöthig, welche die Menge zerstreute. Die Mehrzahl der Streikenden begaben sich in den frühen Morgenstunden in die umliegenden Ausflugsorte. Vormittags waren noch sieben Hauptlinien der Straßenbahn in vollem Betriebe. Abends gestaltete sich die Sachlage jedoch wesentlich anders, wie folgendes Telegramm meldet:

Berlin, 21. Mai. Anläßlich des Ausstandes der Straßenbahnangestellten fanden gestern Nachmittag namentlich am Rosenthaler Thor und am Weinbergsweg große Zusammenrottungen von Menschenmassen statt, welche die Straßenbahnwagen mit Steinen bewarfen. Als die Polizei einschritt, hieb die Menge mit Stöcken auf die Beamten, welche blank zogen. Auf beiden Seiten gab es Verletzungen. Aus den Häusern des Weinbergweges wurde mehrfach geschossen. Abends dauerten in dortiger Gegend große Menschenansammlungen fort. Um 8 Uhr war der Straßenbahnbetrieb wieder völlig eingestellt. Der größte Theil der dienstfreien Schutzmannschaft wurde zum Dienst beordert. Die gestrigen Ansammlungen beschränkten sich im ganzen auf den Bezirk Rosenthaler Thor, diejenigen an einigen anderen Plätzen waren unbedeutend. Die Excedenten waren nach polizeilicher Feststellung wiederum hauptsächlich junge Burschen, während die streikenden Straßenbahnangestellten selbst an Tumulten sich nicht betheiligten. Gegen Mitternacht zeigten alle Straßenplätze wieder ein gewöhntes Aussehen. Ein öffentlicher Anschlag des Polizeipräsidiums warnt vor Zusammenrottungen. Den Morgenblättern zufolge wurden gestern **zwei Schutzleute schwer verwundet**. Ueber 50 Arbeiter sind leicht verletzt, 103 verhaftet worden. Durch die beiden aus dem Publikum abgegebenen Schüsse ist niemand verletzt. Die Krawalle am Rosenthaler Thor erforderten ein energisches Eingreifen der Polizei bis 1 Uhr Nachts.

Berlin, 21. Mai. Heute Vormittag tagte eine **Versammlung der Streikenden** im Feenpalast. Man lehnte ausdrücklich in einer Resolution jede Verantwortung für die Ausschreitungen ab, mit denen man nichts zu thun habe. Alsdann wurde die Versammlung vertagt und eine dreigliedrige Commission nach dem Rathhause entsandt, um dort mit dem Oberbürgermeister zu verhandeln. Gestern Nachmittag fand eine Conferenz beim Minister des Innern statt. Regelmäßige Unterstützungen werden von heute ab an die bedürftigen, verheiratheten Streikenden gezahlt, und zwar sollen dieselben nicht unter 12 Mk. pro Woche erhalten. Die unverheiratheten Beamten haben die Erklärung abgegeben, daß sie auf jede Unterstützung verzichten. Die städtischen Behörden in den Vororten Rixdorf, Schöneberg u. s. w. haben nunmehr der Straßenbahngesellschaft gegenüber Stellung genommen. Gerade die Vororte sind jetzt zur Zeit der Ausflüge besonders hart von dem Streik betroffen. Die Vertreter der Stadt Rixdorf sind bereits vorangegangen, haben den Streikenden ihre vollen Sympathien aussprechen lassen und ihnen jede erdenkliche Unterstützung zugesagt. Die Straßenbahngesellschaft ist überhaupt den Vororten gegenüber in einer kritischen Lage. Die Verträge enthalten nämlich den Passus, daß die Concession entzogen werden kann, sobald der Betrieb länger als 48 Stunden unterbrochen ist.

Eine den Berliner Blättern zugehende Mittheilung besagt, die Betriebsleitung der Großen Berliner Straßenbahn habe, um den Wünschen ihrer Angestellten entgegen zu kommen, den Vorschlägen des Magistrats bezüglich einer Pensionskasse für die Straßenbahnangestellten zugestimmt.

Der Besuch des deutsch-amerikanischen Kriegerbundes in Hamburg.

Am Sonnabend traf die Abordnung des **deutschen Kriegerbundes aus Nordamerika** in Hamburg ein. Der Dampfer „Batavia", auf dem die Ueberfahrt erfolgte, war Nachts auf der Elbe angekommen; der Dampfer „Willkommen", der den Gästen entgegengefahren war, langte Vormittags 11½ Uhr im Hamburger Hafen an. Als die Abordnung den deutschen Boden betrat, feuerte eine Batterie Salutschüsse; dazwischen erklangen brausende Hurrahrufe seitens der am Ufer aufgestellten Vereine und einer großen Menschenmenge. Abends fand in den festlich geschmückten Räumen des Velodroms ein Commers statt, an dem etwa 10000 Personen Theil nahmen. Hauptmann a. D. Gauer begrüßte die Amerikaner, Oberst Bömack brachte das Hoch auf den Kaiser aus, worauf stehend die Nationalhymne gesungen wurde. Der Bundesvorsitzende der Newyorker Kriegervereine, Müller, dankte herzlich für den Empfang, betonte die Zusammengehörigkeit aller Deutschen und sprach den Wunsch aus, daß das Sternenbanner immer friedlich neben der schwarz-weiß-rothen Fahne flattern möge. Während des Commerses trugen 500 Sänger Lieder vor.

Sonntag Nachmittag fand der **Empfang** der Abordnung durch den **Senat** im Kaisersaale des Rathhauses statt. Bürgermeister Hachmann richtete eine herzliche Ansprache an die Abordnung, in welcher er ausführte, auch der Senat habe es sich nicht versagen wollen, sie auf ihrer Fahrt durch Deutschland zu begrüßen; Redner betonte die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern und führte alsdann aus, die Amerikaner könnten sich auf ihrer Fahrt von dem mächtigen Aufschwung des deutschen Handels und der Industrie überzeugen. Redner erinnerte an die historischen Worte des Kaisers von der Nothwendigkeit der Flotte, die an dieser Stelle zuerst gesprochen worden, und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Alsdann überreichte der Bürgermeister der Abordnung ein **kostbares roth-weißes Fahnenband** für das Bundesbanner. **Präsident Müller** sprach seinen innigsten Dank für den Empfang aus und schloß mit einem Hoch auf den Senat. Nach Einnahme von Erfrischungen wurde sodann eine Besichtigung des Rathhauses vorgenommen. Später traten die Amerikaner auf den Balkon des Rathhauses, um die Ankunft des Festzuges zu erwarten. Nach kurzer Zeit setzte sich derselbe unter Vorantritt der Amerikaner in Bewegung. Etwa 6000 Krieger mit 80 Fahnen und 20 Militär- und Civilkapellen nahmen daran Theil. Der Zug bewegte sich nach dem Kriegerdenkmal. Hier erfolgte der Parademarsch des Festzuges; sodann weihte Pastor Strasowsky das vom Senat gestiftete Fahnenband. Präsident Müller legte am Denkmal einen mächtigen Lorbeerkranz nieder, der die Inschrift trug: Der deutsche Kriegerbund in Newyork in deutscher Treue. Zuletzt erfolgte der Abmarsch nach dem zoologischen Garten, wo der Festzug sich auflöste. Das Wetter war am Tage günstig, Abends fiel etwas Regen.

Immer tiefer

sinken **die Chancen der Boeren** in dem großen südafrikanischen Ringen und immer schwächer wird ihre Hoffnung, im Kampfe noch lange Stand halten zu können. Es mehren sich die Symptome von Verzweiflung und Demoralisation in ihren Reihen und von Neigung zum Frieden. So meldet der „Newyork Herald" aus Lorenzo Marques unter dem Datum vom 19. Mai, die Transvaal-Regierung habe beschlossen, an Lord Roberts eine amtliche Mittheilung zu senden, in welcher Beendigung der Feindseligkeiten und Sicherheit dafür verlangt wird, daß die Existenz der auf Seiten der Boeren kämpfenden Leute aus der Capcolonie und Natal geschont werde. Sollten diese Forderungen nicht bewilligt werden, sollen die Minen durch Sprengstoff zerstört und Johannesburg vernichtet werden. — Die Londoner Blätter veröffentlichen ferner eine aus Kroonstad vom 19. datirte Depesche, in der es heißt, der Boerencommandant **Dewet** habe wissen lassen, daß er unter gewissen Bedingungen bereit sei, sich **mit seinem ganzen Commando zu ergeben.** Ueber die Bedingungen, heißt es in der Depesche weiter, werde man sich wahrscheinlich einigen. — Heute trafen hierzu noch weitere Drahtmeldungen ein, wie folgt:

London, 21. Mai. Der „Standard" meldet aus Kroonstad von gestern, Commandant Dewet habe dem Marschall Roberts angeboten, er wolle sich mit 1000 Mann unter der Bedingung ergeben, daß seinen Leuten gestattet werde, sich auf ihre Farmen zu begeben. Roberts habe entgegnet, daß die Capitulirung bedingungslos sein müsse.

Nach einer „Times"-Meldung aus Kroonstad vom 18. Mai hat der schnelle Vormarsch Roberts von Bloemfontein dorthin die Boeren bei ihren Vorbereitungen zum Widerstande vollkommen demoralisirt. Bei Boshof hat sich der Feldcornet mit 86 Burghers ergeben. Auch sind Gewehre und Munitionsvorräthe ausgeliefert worden.

„Daily Expreß" glaubt constatiren zu können, daß während der letzten 24 Stunden im Auswärtigen Amt ein **an den Premierminister Salisbury persönlich gerichtetes Telegramm des Präsidenten Krüger mit Friedens-Vorschlägen eingegangen sei.**

Marschall Roberts

liegt zunächst noch in Kroonstad still, um Vorräthe abzuwarten.

London, 21. Mai. Die „Times" meint, wenn es auch der einzige Weg sei, durch Eilmärsche vorzudringen, so sei es auch andererseits nothwendig, die Flanke zu sichern und für genügende Vorräthe zu sorgen. Roberts wartet daher das Eintreffen von Vorräthen ab; wenn dieses erfolgt sei, würde er im Stande sein, schnell wieder auf das gewählte Ziel vorzustoßen.

Von Roberts rechter Flanke ist die Nachricht eingegangen, daß General Rundles Truppen thatsächlich Clocolan besetzt haben und dann nordwärts nach Trommel und Besters-Flat vorgedrungen sind, nachdem der Feind auf Senekal und Ficksburg zurückgegangen ist.

Bullers Vormarsch.

General Buller meldet aus Newcastle von Sonnabend, General Clery sei nach Ingogo (zwischen Newcastle und Charlestown abmarschirt, Dundonald nach Laingsnek. Die Nachhut des Feindes sei beinahe eingeholt worden und er habe einige Gefangene gemacht und einige Wagen erbeutet. Seine Mannschaft habe im Marsch Vorzügliches geleistet. Er habe Ladysmith am 10. Mai verlassen und habe jetzt 138 Meilen zurückgelegt.

Zum Entsatz von Mafeking

wird heute noch gemeldet:

Kroonstad, 20. Mai. Feldmarschall Roberts telegraphirt, es sei noch keine amtliche Meldung von dem Entsatze Mafekings bei ihm eingegangen, aber eine Depesche des Generals Rundle besage, daß Mafeking entsetzt sei.

London, 21. Mai. Nach einer von gestern datirten Depesche der „Daily News" aus Lorenzo Marquez sollen die englischen Truppen am 17. Mai die **gesammten Boeren-Streitkräfte**, die sich **bei Mafeking** befanden, **gefangen** genommen haben. **Auch die Geschütze** der Boeren seien **den Engländern in die Hände gefallen.**

Aus Pretoria wird folgende Version verbreitet: General Delarey hatte die britische Streitmacht den ganzen Mittwoch über mit Erfolg im Gefecht festgehalten. Nachts jedoch habe einer seiner Offiziere, ohne daß Delarey davon unterrichtet worden sei, sich zurückgezogen und so der Entsatzcolonne den Weg zum Einmarsch nach Mafeking freigegeben.

Baden-Powell, der Commandant von Mafeking, ist gegenwärtig der gefeiertste Mann Englands und auch der größte Boerenfreund wird dem tapfern Soldaten, der sich fast sieben Monate hindurch mit fast beispielloser Zähigkeit gegen einen weit überlegenen Feind zu halten vermochte, Anerkennung und Hochachtung nicht versagen. Nicht unrichtig schreibt ein englisches Blatt: „Der Kampf war von Anbeginn ein völlig ungleicher und er wird jedenfalls eines der glänzendsten Kapitel der englischen Geschichte bilden. Baden-Powell ist nicht nur ein glänzender Offizier, sondern auch ein überaus sympathischer Charakter. Ein Mann, der nie die Hoffnung aufgiebt, mit sicherem Blick stets das Richtige erkennt, ohne jemals seine Ruhe zu verlieren — so ist er in kurzer Zeit ein Liebling des Volkes geworden und hat alle Herzen für sich eingenommen. Man hat gejubelt, als Kimberley und Ladysmith entsetzt wurden. Aber die heroische Vertheidigung Mafekings hat auch die eifrigsten Boerenfreunde zur Anerkennung der britischen Tapferkeit gezwungen." Uebrigens ist es nicht ausgeschlossen, daß Lord Kitchener, von dem man nicht weiß, wo er steckt, den Entsatz durchgeführt hat. Wenigstens schrieb dieser Tage ein englisches Blatt: „In den letzten Tagen hat man wiederholentlich gefragt, wo sich eigentlich Lord Kitchener befindet und es ist schwer, darauf eine zufriedenstellende Antwort zu erhalten. Vielfach nimmt man an, daß er und nicht Hunter die fliegende Colonne commandirte, die zum Entsatze von Mafeking eilt. Es ist kein Geheimniß mehr, daß seit einiger Zeit die Beziehungen zwischen Lord Roberts und seinem Stabschef sehr gespannt sind, und als Beweis dafür gilt der Umstand, daß Lord Kitchener wiederholt auf größere Expeditionen gesandt wurde, was mit seiner Stellung als Generalstabschef eigentlich gar nicht harmonirt. Jedenfalls ist es sicher, daß Lord Kitchener oft gebeten hat, mit der Aufgabe, Mafeking zu entsetzen, betraut zu werden."

Eine Mafekingkundgebung in Paris.

Am Sonnabend affichirte in der Maschinenhalle der Pariser Weltausstellung ein englischer Aussteller die Depesche von der Befreiung Mafekings. Die anwesenden Engländer stimmten die englische Nationalhymne an, während Franzosen Hochs auf die Boeren ausbrachten. Polizisten machten den Kundgebungen ein Ende.

Transvaal und Portugal.

Madrid, 20. Mai. Nach einem Telegramm aus Lissabon bestätigt das Blatt „Patria" die Meldung, daß die Regierung der Südafrikanischen Republik die Ausweisung des portugiesischen Consuls verfügt habe. Sie habe ihm aber einen Aufschub seiner Abreise bewilligt, weil seine Frau erkrankt sei.

Die Boerenmission in Washington.

Ein ununterbrochener Strom von Besuchern begrüßte am Sonnabend die Boerenmission in ihrem Hotel zu Washington, auch fanden nichtofficielle Empfänge statt. Die Mission hofft, daß ihre Audienz bei Mac Kinley heute, Montag, ermöglicht werden könne. Fischer äußerte sich, er glaube, daß ihre Beglaubigung ausreichend sei, die Mission in den Stand zu setzen, durch die guten Dienste der befreundeten amerikanischen Regierung dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Die Mission komme nicht mit einem fest bestimmten Vorschlage, doch hoffe sie, daß ein ehrenvoller Friede möglich sei. Die Vereinigten Staaten seien das einzige Land, dessen Lage es gestatte, dies zu bewirken. — Von all diesen Hoffnungen wird sich freilich nichts verwirklichen.

Von der norddeutschen Centrale für Bestrebungen zur Beendigung des Boerenkrieges

gehen uns folgende Mittheilungen zu: Die Münchener und Hamburger Centralen zur Beendigung des Boerenkrieges haben im Namen von 200 000 Deutschen, die einen Aufruf, sich für den Frieden zu erklären, unterzeichnet haben, an die Friedensdelegirten der südafrikanischen Republiken in Newyork eine Depesche gerichtet, in der sie der Gesandtschaft ihre wärmsten Sympathien bezeugen und die aufrichtigsten Wünsche für den Erfolg der Mission aussprechen. Der Wortlaut der Depesche ist folgender:

An den Generalbevollmächtigten der Südafrikanischen Republiken Fischer, Newyork.

Zweihunderttausend Deutsche haben sich in einem Aufrufe vereinigt, der den in Südafrika wüthenden Krieg verurtheilt und jede Bestrebung zur Wiederherstellung des Friedens unterstützt. In dieser aller Namen sprechen wir Ihnen bei der Landung auf dem klassischen Boden der Unabhängigkeit die wärmsten Sympathien aus mit der Hoffnung, daß unsere heißen Wünsche für den Erfolg Ihrer Mission Erfüllung finden mögen. Am Jahrestage der Eröffnung der Haager Conferenz.

Die Centralen für Bestrebungen zur Beendigung des Boerenkrieges. **München.** J. A.: M. L. Selenka, Bronsart v. Schellendorf, Prof. Defregger, Prof. Grüber, Prof. Günther. **Hamburg.** J. A.: Dr. Max Roosen.

Hierauf traf die folgende Kabelantwort ein:

Wir senden herzlichen Dank für die warmen Sympathien, die in Ihrem Telegramm ausgesprochen sind. Wir sind immer überzeugt gewesen von dem Mitgefühl des großen deutschen Volkes in unserem Kampf und glauben, daß die Bestrebungen so vieler Freunde nicht umsonst sein können.

Die Generalbevollmächtigten der südafrikanischen Republiken.

Der Aufruf der Centralen ist vor kurzem mit der ersten Serie der Unterschriften, ca. 100,000, sämmtlichen neutralen Staaten, so auch den Vereinigten Staaten unterbreitet worden. Es traf hierauf ein freundliches Schreiben aus Washington ein, in welchem der Empfang und die Kenntnißnahme angezeigt und Mittheilung von den Schritten gegeben wurde, die die Regierung in dieser Angelegenheit bisher gethan hätte. Inzwischen hat die Hamburger Centrale in Hamburg allein weitere hunderttausend Stimmen aufgebracht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai. Der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin von Griechenland** werden Ende dieses Monats nach Berlin kommen und der großen Frühjahrsparade beiwohnen. Sie sind bereits gestern aus Korfu über Venedig nach Deutschland abgereist.

— Nach der „Münch. Allg. Ztg." wird der **Prinz Albert von Belgien** (geb. 1875) sich mit der **Prinzessin Elisabeth** (geb. 1876), der dritten Tochter des Herzogs Karl Theodor in Baiern, verloben.

* **[Die internationale Organisation des Maß- und Gewichtswesens]** war am gestrigen Tage 25 Jahre in Kraft. Aus Anlaß dieses Jubiläums gedachte der „Reichsanz." der allseitig anerkannten Wirksamkeit dieser Einrichtung in einigen Worten. Die Organisation habe eine vollauf gewürdigte Thätigkeit schon „im Interesse des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts auf dem Gebiete des Messens und Wägens entfaltet und auch wesentlich zu der Verbreitung des metrischen Systems beigetragen".

* **[Erhebungen über das Ausverkaufswesen.]** Regierungsseitig sind Erhebungen darüber angestellt, ob das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in der vom Gesetzgeber angestrebten Weise dem Ausverkaufswesen entgegengewirkt habe. Ob sich an diese Erhebung die Ergreifung gesetzgeberischer oder Verwaltungs-Maßnahmen knüpfen wird, bleibt abzuwarten.

* **[Ein Hochverrathsprozeß]** wird nach dem „Leipz. Tgbl." voraussichtlich in kurzer Zeit vor dem Reichsgericht verhandelt werden. Gegen zwei Bewohner Dortmunds, Melerowicz und Kolenda, ist Anklage wegen dieses Verbrechens erhoben worden.

* **[Pastor Göhre als Socialdemokrat.]** „Warum wurde ich Socialdemokrat?" Ueber dies Thema hat am Mittwoch der frühere Pastor Paul Göhre in zwei Volksversammlungen in Chemnitz gesprochen. Jahre lang habe er sich gesträubt und mit sich gekämpft, ehe er sich aus vier Gründen der Socialdemokratie angeschlossen habe, so sagte Göhre nach einem Bericht des „Vorwärts", zunächst aus dem Gedanken des Christenthums. Göhre meint, „der Solidaritätsgedanke des Nazareners" habe „in der internationalen Socialdemokratie seine moderne Auferstehung gefeiert." Deshalb habe er schon „als Christ um des Christenthums willen" Socialdemokrat werden müssen. Auch als Socialdemokrat werde er den christlichen Gedanken hochhalten. „Aber das ist meine Privatsache." Wer „ein wirklicher und wahrer Christ sein will", muß Socialdemokrat sein, meinte Göhre. Sodann habe ihn die socialistische Wissenschaft und die Tactik des Klassenkampfes zu den Socialdemokraten geführt. Ferner habe er sich auch aus Vaterlandsliebe der socialdemokratischen Partei anschließen müssen. „Meine Vaterlandsliebe — und solche besitze ich — findet in der Socialdemokratie voll ihre Rechnung." — Die Entdeckung, daß jeder Christ Socialdemokrat sein müsse, charakterisirt diesen Politiker am besten.

Breslau, 19. Mai. Das **Strafverfahren** gegen das socialdemokratische Landtags-Wahlcomité wegen angeblichen **Wahlstimmenkaufs** ist von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden.

Karlsruhe, 21. Mai. **Schaffner und Fahrer der elektrischen Straßenbahn** sind gestern in den **Ausstand eingetreten.** Sie verlangen Lohnerhöhungen und Arbeitszeit-Herabsetzung. Der Betrieb wurde nur beschränkt.

Belgien.

Brüssel, 21. Mai. Den Blättern zufolge kam es bei den gestrigen Sonntagsübungen der Artillerie und einer Abtheilung der **Genter Bürgergardisten zu einem ernsten Zwischenfall.** Am vorigen Sonntag hatte sich eine Anzahl Bürgergardisten geweigert, dem in französischer Sprache gegebenen Befehl der Vorgesetzten zu gehorchen. Seit 1½ Jahren war das Commando stets in der vlämischen Sprache erfolgt. Die Protestler behaupten, die Anwendung der französischen Sprache sei ungesetzlich. Als der Commandant gestern am Versammlungsort eintraf, traten mehrere Mann vor, und verlangten in vlämischer Sprache commandirt zu werden. Anstatt der Aufforderung nachzukommen, befahl der Commandant den Widerspenstigen, nach Hause zu gehen. Diese mengten sich jedoch unter das zahlreiche Publikum, welches den Commandanten verhöhnte. Die Polizei schritt ein und verhaftete Mehrere. Als am Schluß der Uebung die anderen Bürger-Gardisten ihrer Sympathie für den Commandanten Ausdruck gaben, kam es zwischen ihnen und den Protestlern zu einem Handgemenge, an welchem auch das Publikum Theil nahm. Die Polizei hatte Mühe, die Streitenden zu trennen, von denen einige verhaftet wurden.

Aus Brüssel, 17. Mai, wird der „Voss. Ztg." berichtet: Vor dem Antwerpener Zuchtpolizeigerichte wurde gestern über eine **abscheuliche That** verhandelt, die sich auf dem belgischen Congodampfer „Albertville" zugetragen hat. Der zweite Offizier Leutnant Grégory war angeschuldigt, den Tod zweier Farbigen herbeigeführt zu haben. Zwei Farbige waren an den Pocken erkrankt; sie wurden in ein Rettungsboot gelegt und mit einer Decke aus grober Leinwand bedeckt, um das Schiff von der Quarantäne in Accra zu befreien. Als nun der Dampfer seine Reise nach Sierra Leone fortsetzte, wollten die Farbigen wieder das Schiff besteigen, aber Leutnant Grégory duldete es nicht. Er stieß sie mit einem Stocke in das Rettungsboot zurück und schlug so lange auf die Hände der Farbigen, bis sie es aufgaben, an dem Schiffe empor zu klettern. Ein Matrose mußte ihm dabei helfen. Und, als die Farbigen in ihrer Verzweiflung ein Seil ergriffen, um sich zum Schiffe hinauf zu schwingen, ließ Grégory das Seil durchhauen. Die Farbigen fielen in das Meer und ertranken. Der Dampfer fuhr ruhig weiter. Es wurden 42 Zeugen vernommen. Grégory wurde zu zwei Jahren Gefängniß und 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Bulgarien.

Bukarest, 19. Mai. Der **Lehrer Constantiniu**, welcher, wie gemeldet, am 10. d. Mts. in das Bureau des Unterrichtsministers eingedrungen war und auf den Minister schießen wollte, ist auf Grund der gerichtlichen Untersuchung und des Gutachtens der Aerzte für unzurechnungsfähig erklärt und der Obhut seiner Familie übergeben worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Mai.

Wetteraussichten für Dienstag, 22. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist kühl, wolkig mit Sonnenschein, windig.

* **[Von der kaiserl. Werft.]** Die Panzer-Kanonenboote „Scorpion" und „Natter" gingen am Sonnabend Nachmittag nach Königsberg in See und werden morgen oder am Mittwoch hierher zurückkehren. — Das Panzerschiff „Odin", welches in der Ostsee Uebungsfahrten ausführt, wird am 26. d. M. auf hiesiger Rhede eintreffen. — Der Ablauf und die Taufe des auf der hiesigen kaiserl. Werft im Bau befindlichen kleinen Kreuzers „C" wird am 2. Juli d. J. stattfinden. Von wem der Taufact vollzogen werden wird, ist noch nicht bestimmt. — Das Panzerschiff „König Wilhelm II." verließ heute früh 5½ Uhr die hiesige Rhede und ging nach Kiel in See.

[**Erweiterung der kaiserlichen Werft.**] Von unterrichteter Seite wird uns noch zu dem Erweiterungsplan der kaiserlichen Werft auf dem linken Weichselufer gemeldet: Für die Verhältnisse unseres Platzes ist es von den ganzen zur Zeit in der Schwebe gehaltenen Werfterweiterungsplänen das Wichtigste, daß Unterhandlungen um eine weitere Terraingewinnung für eine zukünftige Vergrößerung unserer Marinewerft in der von uns letzter Tage näher besprochenen Weise schweben, von denen mit ziemlicher Gewißheit schon heute behauptet werden kann, daß sie einen für alle Theile befriedigenden Abschluß finden werden. In welchem bestimmten Umfange dagegen und vor allem auch wann die Vergrößerung eintreten resp. zur Ausführung kommen wird, ist heute noch eine offene Frage. Jedenfalls sollen aber die Kosten dieser ganzen Erweiterung nach Absicht der leitenden Marinebehörde keine Neuforderungen über den Rahmen des gegenwärtig noch zur Entscheidung stehenden erweiterten Flottengesetzentwurfs hinaus bedingen, wie dies auch der Fall bei der Regulirung der Kosten der Werfterweiterungen auf dem **Holm** ist. Aus diesem Grunde wird die Danziger Werft gewiß längere Jahre hinaus bei den Neuforderungen des jeweiligen Marineetats eine größere Rolle als bisher spielen.

---

* [**Herr Generalleutnant und Commandant v. Heydebreck**] empfing gestern eine Abordnung des Kriegervereins „Borussia“ unter Führung des Vorsitzenden Herrn Landgerichts-Directors Schultz, um von derselben die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins entgegenzunehmen. Die Ernennungs-Urkunde, mit patriotischen Emblemen geschmückt, wurde in einer blauen Sammetmappe überreicht. Auf der Mappe, welche nebst der Urkunde in dem Atelier von Gebr. Zeuner geschmackvoll angefertigt war, hatte der Kamerad Juwelier Bieber das Vereinswappen in Silber angebracht. Herr Generalleutnant v. Heydebreck, welcher die Abordnung in liebenswürdigster Weise bewillkommnete, nahm die Urkunde freundlichst entgegen, sprach der Abordnung seinen Dank aus und ersuchte sie, denselben auch sämmtlichen Vereinsmitgliedern zu übermitteln.

---

* [**Militärisches.**] Der Commandeur der hiesigen Cavallerie-Brigade, Herr Generalmajor v. Kleist, ist gestern von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

---

* [**Erholungsurlaub.**] Herr Oberbürgermeister **Delbrück** hat sich heute zu einer Erholungsreise nach Schlesien begeben und kehrt am 30. Juni zurück. Herr Bürgermeister **Trampe**, der den Oberbürgermeister während dieser Zeit vertritt, wird am 3. Juli einen mehrwöchigen Erholungsurlaub antreten.

---

* [**Sonntags-Verkehr.**] Am gestrigen Sonntage sind auf unseren Eisenbahn-Lokalstrecken **10 520 Fahrkarten** verkauft worden, und zwar in Danzig 5706, Langfuhr 1370, Oliva 920, Zoppot 1210, Neuschottland 240, Brösen 198, Neufahrwasser 876. Der Streckenverkehr betrug zwischen Danzig und Langfuhr 6462, Langfuhr-Oliva 4871, Oliva-Zoppot 3092, Danzig-Neufahrwasser 2382, Langfuhr-Danzig 6860, Oliva-Langfuhr 5309, Zoppot-Oliva 3426, Neufahrwasser-Danzig 2453.

---

* [**Werftarbeiter-Bewegung.**] In einer öffentlichen Versammlung der hiesigen Schiffszimmerer und Werftarbeiter wurde eine **Resolution** einstimmig angenommen, an sämmtliche Werftverwaltungen folgende Forderungen zu stellen:

1. Den zehnstündigen **Arbeitstag** einzuführen mit einer ½stündigen Frühstücks- und einer 1½stündigen Mittagspause; 2. Sonntagsarbeiten, sowie Ueberstunden, dürfen nur in bringenden Fällen stattfinden, und müssen, wenn solche vorkommen, mit 25 Proc. Lohnerhöhung bezahlt werden; 3. an sämmtlichen Tagen vor den hohen Festtagen um 4 Uhr Feierabend zu machen, auch am Johannisfeste, den 24. Juni, jedoch ist der Tagelohn zu gewähren; 4. an jedem Löhnungstage eine Stunde früher Feierabend eintreten zu lassen ohne Lohnabzug.

Die Versammlung beschloß, an sämmtliche Werftverwaltungen das Ersuchen zu stellen, innerhalb **14 Tagen** ihre Entschließungen zu treffen.

---

* [**Fleischer-Bezirkstag.**] Im Saale des „Kaiserhofes“ wurde gestern der 15. Bezirkstag des westpreußischen Bezirksvereins im deutschen Fleischer-Verbande unter dem Vorsitze des Herrn Obermeisters **C. A. Illmann** abgehalten. Die Betheiligung war sehr lebhaft. Zahlreiche Mitglieder waren anwesend, fast sämmtliche Städte Westpreußens vertreten, und zwar hatten entsandt: Berent 1, Briesen 2, Christburg 2, Culm 2, Danzig 22, Dt. Eylau 2, Dirschau 4, Elbing 5, Graudenz 12, Jastrow 2, Konitz 1, Krojanke 1, Löbau 3, Marienburg 2, Marienwerder 2, Mewe 1, Neuenburg 2, Neumark 1, Neustadt 2, Neuteich 2, Pr. Stargard 3, Putzig 2, Riesenburg 1, Schlochau 2, Schwetz 2, Schöneck 1, Strasburg 3, Stuhm 1, Thorn 7, Tuchel 2 und Zempelburg 2 Delegirte. Nach der üblichen Begrüßung der Gäste auf dem Bahnhof durch den Bezirksvorstand und einer vorangegangenen Vorstandssitzung begannen Mittags die Verhandlungen, denen als Ehrengäste die Herren Stadtrath **Mitzlaff** als Vertreter des Magistrats der Stadt Danzig, Polizeirath **Thomas** als Vertreter des Herrn Polizei-Präsidenten, ferner die Herren Schlacht- und Viehhof-Director **Schieferdecker**, Departements-Thierarzt **Preuße** und andere Thierärzte beiwohnten. Obermeister Illmann begrüßte die Ehrengäste sowie alle sonstigen Theilnehmer mit herzlichen Worten und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser. Redner hob besonders hervor, daß es, da man heutzutage bestrebt sei, das Fleischerhandwerk auf ein niedriges Niveau zu drücken, Ehrensache eines jeden Mitgliedes des Fleischerverbandes sein müsse, die Bestrebungen des Staates hoch zu halten und die Pflichten desselben treu zu erfüllen. Der Obermeister begrüßte es mit Freuden, daß, Gott sei Dank, die Socialdemokratie bisher noch nicht in das Fleischergewerbe Bresche geschlagen hätte. Namens des Magistrats und als Decernent für Schlachthofangelegenheiten dankte Herr Stadtrath Mitzlaff für die freundlichen Begrüßungsworte und wünschte den Verhandlungen des Bezirkstages einen gedeihlichen Verlauf sowohl für den Fleischerstand selbst, als für das Allgemeinwohl. Nachdem hierauf mit Freuden die Nachricht entgegengenommen war, daß die Innung Schöneck mit 18 Mitgliedern dem Verbande beigetreten sei, erstattete Herr Illmann den **Jahresbericht**.

Nach demselben ist das verflossene Jahr ein sehr arbeitsreiches gewesen. Am 9. Oktober v. Js. wurde eine außerordentliche Generalversammlung in Danzig abgehalten, in der eine Petition an den Reichskanzler und den Reichstag abzusenden beschlossen wurde, dahinzielend, das Fleischbeschaugesetz abzulehnen. Die drei neuen Innungen, und zwar Bischofswerder, Freystadt und Rosenberg, sind aufgelöst worden. Nunmehr gehören dem Verbande 30 Innungen mit 998 Mitgliedern und auf Grund des § 4 des Verbands-Statuts noch die beiden Innungen Krojanke und Neumark mit 17 Mitgliedern, zusammen 1015 Mitglieder an. Hierzu kommen noch die beiden Zwangs-Innungen Putzig und Riesenburg. Der deutsche Fleischer-Verband zählt 978 Innungen mit 33 784 Mitgliedern, von denen 46 Zwangs-Innungen sind. Das Bezirks-Vereinsvermögen beziffert sich auf 1296,13 Mk., das des Fleischer-Verbandes auf 50 409,93 Mk. Mit einem dreimaligen Hoch auf den deutschen Fleischerverband schloß Herr Illmann den mit Beifall aufgenommenen Jahresbericht, worauf der **Kassenbericht** erstattet wurde. Nach demselben betrug die Einnahme 2481,99 Mk., die Ausgabe 1233,81 Mk., wozu noch 52,55 Mk. Ausgabe für Verbandsdruckkosten kommen. Der Etat balancirte mit 2429,26 Mk. in Einnahme und 1158 Mk. in Ausgabe, so daß noch 1271,96 Mk. Saldo zu verzeichnen waren. Nach Prüfung der Rechnung durch die Rechnungs-Revisoren, Herren Strijowski und Scheibke-Danzig, wurde derselben Decharge ertheilt.

Ueber die jetzige „**Lage des Fleischbeschaugesetzes**“ referirte darauf Herr Illmann, indem er darüber seine Verwunderung aussprach, daß der Abschluß dieses Gesetzes mit einer solchen Intensivität betrieben würde. Viele Landwirthe seien mit dem Fleischergewerbe Hand in Hand gegangen, auch die süddeutschen Bauernvereine seien mit dem Fleischerverbande darin einig, aus dem Gesetze alle Härten zu entfernen. Der Verband sei fast auf dem Standpunkt, das Fleischbeschaugesetz sammt dem Compromiß fallen zu lassen. Ob das in gesalzenem Zustande importirte Fleisch von gesunden oder kranken Thieren herstamme, sei, wie von thierärztlicher Seite mehrfach behauptet worden, nicht mit Gewißheit festzustellen. Auch könne man niemals constatiren, ob das Fleisch vor dem Pökeln völlig gesund sei. Redner schilderte darauf die Verhältnisse des Newyorker Fleischerei-Großbetriebes, verlas diesbezügliche Druckschriften und führte u. a. den amerikanischen Krieg als Beweis dafür an, daß während desselben viele Soldaten durch den Genuß schlechten Fleisches krank geworden wären. Die heutigen Bestrebungen auf socialreformatorischem Gebiet gingen auch dahin, dem armen Mann billiges Fleisch zu verschaffen. Der Fleischer-Verband billige dieses Verlangen und habe es unter seine erstrebenswerthen Ziele aufgenommen, aber er müsse auch darauf halten, daß das über die Grenze kommende ausländische Fleisch einer gründlichen Untersuchung unterzogen werde. Beifallsbezeugungen folgten diesem Referate, worauf Herr Obermeister **Hillenberg**-Culm über die „**Lage unserer Gesellen**“ referirte. Dieselbe sei sehr traurig. Die Meister wären aber ebenso schlimm daran, denn die Gesellen handelten stets nur nach ihrem eigenen Beheben, ohne jede Rücksicht auf das Gewerbe. Referent malte in grellen Farben, wie es in letzter Zeit nicht nur in größeren Städten, sondern auch in den kleinsten Orten zugegangen sei. „Nichts arbeiten“, „Viel Geld verdienen“, „Aufhetzen“, das wären die Schlagworte der Jetztzeit. Er wundere sich sehr, daß Dr. Wille-Berlin seiner Zeit behauptet habe, daß im Gewerbsleben das patriarchalische Verhältniß seit den Tagen der französischen Revolution vollständig aufgehört habe. Das sei durchaus unwahr. Redner suchte seine Behauptung zu beweisen und führte weiter an, daß die Fortbildungsschule ihre Mängel auch für das Fleischergewerbe habe, da während der eigentlichen Schlachtzeit die Lehrlinge von ihrem Handwerk abberufen würden. Immerhin müsse man doch der Regierung für die Einführung dieses Instituts dankbar sein. Schließlich kam Referent auf die „Gesellenbrüderschaften“ zu sprechen und erwähnte dabei eines Mottos, das mit den Worten schloß: „Wer seinen Meister nicht ehrt, ist der Ehre auch bei uns nicht werth.“ Er, Redner, stelle die Fleischergesellen auf eine ganz andere Stufe. Sie wären mit anderen Gesellen gar nicht zu vergleichen; bekämen bessere Kost, hätten bessere Behandlung und auch ihr Verdienst sei größer wie der eines jeden anderen gewerblichen Gehilfen. Referent gab zum Schlusse der Hoffnung Ausdruck, daß die dem Fleischergewerbe geschlagene Wunde bald vernarben und die schon öfter besprochene Gesellenfrage sich bald von selbst erledigen werde. Herr Illmann verlas nun die diesbezügliche seiner Zeit gefaßte Leipziger Resolution mit dem Bemerken, daß die Fleischergesellen keine Fabrikarbeiter seien.

Ueber die **Prüfungsordnung und das Lehrlingswesen** referirte Herr Obermeister **König**-Elbing, indem er bemerkte, daß die Innung Danzig schon eine Prüfungsordnung ausgearbeitet habe und er nur bitte, jeder der Vorstands-Innungen ein solches Statut zukommen zu lassen, damit sie sich darnach richten könnten. Referent erwähnte dabei, daß das Danziger Statut eine Prüfungsgebühr nicht fordere. Der Vorsitzende der Danziger Innung, Herr Obermeister Illmann, erklärte sich gern bereit, dem Wunsche des Vorredners nachzukommen, bemerkte aber, daß nicht die Prüfungsgebühr, sondern nur die Ein- und Ausschreibegebühr fortgefallen sei. Bei der hierauf vorgenommenen Statuten-Aenderung des Verbandes wurde beschlossen, statt wie bisher sechs nunmehr acht Mitglieder in den Vorstand zu wählen, und zwar außer den bisherigen Mitgliedern noch zwei Beisitzer. Zu solchen wurden die Herren **Hopke**-Graudenz und **Wackaritzi**-Thorn gewählt. Ueber den **Arbeitsnachweis** referirte ebenfalls Herr **Illmann**. Auf seine Ausführungen hin nahm der Bezirkstag von der Errichtung eines Centralverbands-Nachweises für den gesammten Fleischer-Verband Abstand, da der Bezirk für sich einen Arbeitsnachweis haben muß. Als Delegirter für den in diesem Jahre stattfindenden Verbandstag in Nürnberg wurde Herr Fleischermeister **Flitner** gewählt, der die Wahl dankend annahm. Herr Fleischermeister **E. Tiede**, welcher als Delegirter auf den vorjährigen Verbandstag in Posen gesandt war, erstattete über denselben ausführlichen Bericht. In den Vorstand wurden die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder, die Herren **Hillenberg**-Culm und **Hoffmann**-Marienwerder einstimmig wiedergewählt und als Verbandsort für den nächsten Bezirkstag Elbing bestimmt. Gelegentlich der nun folgenden Erledigung innerer Angelegenheiten wurde u. a. die Mittheilung gemacht, daß Rosenberg nunmehr eine freie Innung und daß Riesenburg, Freystadt und Bischofswerder zusammen eine Zwangsinnung bilden.

Mit einem Hoch auf den deutschen Fleischerverband schloß Herr Illmann den Bezirkstag, worauf im oberen festlich geschmückten Saale des „Kaiserhofes“ ein Festmahl stattfand. Bei demselben brachte zunächst Herr Stadtrath **Mitzlaff** das Hoch auf den Kaiser aus. Herr **Illmann** begrüßte die Gäste und leerte sein Glas auf deren Wohl. Herr Baugewerksmeister, Director Alex. **Fey**, der ebenfalls als Ehrengast zugegen war, toastete auf den deutschen Fleischerverband und Herr Fleischermeister **Eder** brachte den Damen ein Hoch. Nach beendeter Tafel begab man sich nach dem Schützenhause, um in Gemeinschaft mit den Damen einem Doppel-Concert der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments unter der Leitung des Herrn Krüger und der Lauenburner Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirectors H. Gath beizuwohnen. Mit vielen Beifallsbezeugungen wurden die Vortragsstücke beider Kapellen gelohnt. Der rauhen Witterung wegen zog man es indessen bald vor, sich in den Saal zu begeben, woselbst mit einer Ballfestlichkeit der 15. Bezirkstag seinen Abschluß fand. Herr Schlachthausdirector **Schieferdecker** hielt noch eine längere Ansprache, die mit einem Hoch auf das Fleischergewerbe endete.

Am Vormittag fand die Vorstandssitzung des westpreußischen Bezirks-Vereins im deutschen Fleischer-Verbande statt. Dem Vorsitzenden, Herrn Obermeister **C. A. Illmann**, wurde von den Mitgliedern des Bezirks-Vereins aus Anlaß der Jahrhundertwende eine kostbare, mit den Emblemen des Fleischergewerbes verzierte silberne Präsidentenglocke überreicht. Dieselbe trägt außer den Namen der Mitglieder und der Zahl 1900 die Inschriften:

„Dem Heile der Innung bedeute,
Friede sei ihr erst' Geläute“,

und

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben“.

---

* [**Unterstützungskasse.**] Die Schlosser-, Feilenhauer-, Büchsenmacher-, Sporer-, Nadler-, Siebmacher-, Maschinenbauer- und Kunstschmiede-Innung hierselbst hat in ihrer General-Versammlung beschlossen, zur Unterstützung von Wittwen der Innungsmitglieder eine besondere Unterstützungskasse einzurichten. Das zur Errichtung dieser Kasse entworfene Innungs-Nebenstatut hat die Genehmigung des Bezirksausschusses hierselbst erhalten.

---

* [**Der Danziger Lehrerverein**] hatte am Sonnabend seine Schritte zum ersten Male im neuen Vereinsjahre wieder nach auswärts gelenkt und hielt seine Monatssitzung in Heubude ab. Trotz der noch immer kühlen Witterung war eine stattliche Zahl der Vereinsmitglieder der Einladung des Vorstandes gefolgt. Zuerst hielt Herr **Falkenberg**-Danzig im Schulgebäude mit Kindern der Oberstufe eine Lection aus der Naturlehre über „Haarröhrchenanziehung“ und zeigte den Kindern das vielfache Vorkommen dieser Erscheinung in der Natur. Die weitere Tagesordnung wurde dann im Saale des Hrn. Manteuffel erledigt. Hr. Lehrer Thomas I sprach über das Thema: Zur Concentration der naturkundlichen Fächer. Die sich anschließende Debatte ergab, daß auch diesen Unterrichtsfächern in ihren neuen Bahnen noch mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden sei. Den Schluß bildete der geschäftliche Theil. Es erfolgte die Aufnahme des Hauptlehrers Herrn **Endroweit**, die lebhaft begrüßt wurde, sowie die der Herren **Giede** und **Brandis**. Besonders anerkennend wurde die Mittheilung des Vorsitzenden aufgenommen, daß die Magistrate von Leipzig, Breslau und Königsberg auf Kosten dieser Städte Lehrer zu der Versammlung des deutschen Lehrervereins in Köln a. Rh. senden werden.

---

* [**Kaufmännischer Verein von 1870.**] Die General-Versammlung des Verein findet am Mittwoch, den 30. Mai, in der Kaiserloge des Schützenhauses statt. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresbericht, Bericht der Revisoren und Entlastung, Ehrenmitgliedschaft und finanzielle Angelegenheit. Am Himmelfahrtstage wird vom Café Feyerabend aus ein Morgenspaziergang über Heiligenbrunn nach Zinglers Höhe und am 17. Juni eine Früh-Ausfahrt nach Heubude unternommen. Die Jahresversammlung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine wird voraussichtlich am 22. Juli in Danzig tagen. Die Sitzungen des Vereins werden während des Sommers wie früher im Schützenhause abgehalten werden.

---

* [**Goldene Hochzeit.**] Gestern feierte das in der Schmiedegasse wohnende Rentier **A. Schultz**'sche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das sich einer besonderen Rüstigkeit und Gesundheit zu erfreuen hat, wurde mit mündlichen, schriftlichen und telegraphischen Gratulationen während des ganzen Vormittags förmlich überschüttet. Das Heim des Paares glich in Folge der überwiesenen Blumenspenden bald einem wahren Garten. Erhöht wurde die Weihe des Festes dadurch, daß der Seelsorger der Familie Herr Pastor **Ostermeyer** das glückliche Paar in der durch tropische Gewächse prächtig geschmückten St. Katharinenkirche einsegnete und ihm die vom Kaiser verliehene Ehejubiläums-Medaille überreichte. Abends fand in den Sälen der Künstlerklause zum Gambrinus eine Festlichkeit statt, bei der Alt und Jung, Verwandte und Bekannte gesellig zusammen waren und in fröhlicher Tafelrunde manch schöner Trinkspruch ausgesprochen wurde.

---

* [**25jähriges Schmiede-Jubiläum.**] Der Schmiedeschirrmeister und geprüfte Hufschmied Herr **B. Angrick** zu Danzig feierte am Sonnabend sein 25jähriges Werkstatts-Jubiläum. Ein seltenes Fest, das bei Schmieden nur ganz vereinzelt vorkommt. Der Genannte ist während dieser Zeit ununterbrochen beim Obermeister der Danziger Schmiedeinnung, Herrn **Kuhn**, in Stellung. Die hiesige Innung hatte aus Anlaß dieses Festes dem Jubilar ein Morgenständchen bringen lassen. Um 7 Uhr früh überbrachte eine Deputation aus drei Mitgliedern dem Herrn Angrick ein künstlerisch angefertigtes Ehrendiplom, welches der Schriftführer, Herr Lehrschmiedemeister **Lohse**, dem Jubilar mit einer ergreifenden Ansprache überreichte, und ihm ferneres Wohlergehen im Namen der Schmiede-Innung wünschte. Der Obermeister überreichte darauf eine prachtvolle goldene Uhr mit entsprechender Inschrift. Aus Nah und Fern wurden Herrn Angrick Glückwünsche zu Theil. Am Abend versammelten sich mehrere Mitglieder der Innung zu einem Feste, welches der Obermeister dem Jubilar zu Ehren gab. Beim Glase Bier galt der erste Toast Herrn Angrick, der zweite dem Obermeister und der dritte der Innung. Die Versammelten blieben bis Mitternacht in fröhlicher Stimmung zusammen.

---

* [**Veränderungen im Grundbesitz.**] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Hochstrieß Blatt 38 von dem Schiffscapitän a. D. Sadewasser an den Kaufmann Theodor Rodenacker; eine Parzelle von Langfuhr Blatt 582 von der Frau Martins, geb. Masse, an den Gerichtssecretär a. D. Martins für 120 Mk.; Brunshöferweg Nr. 1, Langfuhr Blatt 218, 220, 582 und 680 von der Frau Martins, geb. Masse, bezw. deren Ehemann an die Baugewerksmeister Jaschkowski'schen Eheleute für zusammen 30 000 Mk.; Kirchenstraße Nr. 7 von der Frau Hohnfeldt, geb. Timm, der Frau Michaelsohn, geb. Timm, und dem Lehrer Timm in Elbing an die Bauunternehmer Franz Schiemann'schen Eheleute in Saspe für 6600 Mk.; Neufahrwasser Blatt 264 von dem Gutsbesitzer Pilz in Müggau an die Kaufmann Koplin'schen Eheleute für 68 000 Mk.; Jopengasse Nr. 63 von der verwittweten Frau Maertens, geb. Dalkowski, an deren Tochter für 60 000 Mk.

-r. [**Schwurgericht.**] Die Verhandlung in dem Prauster Aufruhrprozeß wurde bis Sonnabend Abends 8 Uhr fortgesetzt, gedieh aber nur bis zum Abschluß der Beweiserhebung. Um 8 Uhr wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Montag früh 9 Uhr vertagt. Es sollen alsdann die Plaidoyers beginnen. Wesentlich Neues ist nicht mehr zu Tage gefördert worden, wenn auch die Zeugenaussagen in Einzelheiten von einander abwichen. Im großen Ganzen wurde der von uns schon in der gestrigen Abendnummer mitgetheilte Sachverhalt festgestellt.

-r. [**Strafkammer.**] Wie wir s. Z. mitgetheilt haben, verstarb in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. auf der schwedischen Bark „Cimbria“, die in Neufahrwasser angelangt war, der Matrose Anton **Nilson**. Der Tod sollte, wie es anfänglich hieß, durch Mißhandlungen erfolgt sein, die dem Verstorbenen sein Bruder beigebracht haben sollte. Dieser wurde auch gleich in Haft genommen. Durch eine ärztliche Obduction der Leiche wurde jedoch festgestellt, daß der Tod des Anton Nilson nicht eine Folge von Mißhandlungen, sondern eine solche von **Alkoholvergiftung** war. Die Matrosen der „Cimbria“ hatten am 5. Mai Urlaub an Land erhalten. Bei dieser Gelegenheit hatten sich mehrere einen tüchtigen Rausch angetrunken. Auch an Bord wurden noch Spirituosen mitgebracht und in der Nacht weiter gezecht. Man trank Schnaps aus Kaffeetassen. Anton Nilson war schließlich total betrunken und wurde in diesem Zustande von seinem Bruder mißhandelt. Es wurde somit gegen den Thäter nur Anklage wegen Körperverletzung erhoben und derselbe von der hiesigen Strafkammer zu **zwei Monat Gefängniß** verurtheilt.

[**Polizeibericht für den 20. u. 21. Mai 1900.**] Verhaftet: 15 Personen, darunter 1 Person wegen Sittlichkeitsverbrechens, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Betruges, 4 Obdachlose. — Leichenfund: Am 18. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr, ist in der Radaune an der Brücke Sandgrube eine unbekannte männliche Leiche gefunden und nach der Leichenhalle nach dem Bleihofe geschafft. Alter etwa 50 Jahre, Kleidung dunkelblauer Winterüberzieher, dunkler Rock, blaue Unterhose, Gummi-Zugstiefel. Es wird ersucht, Angaben über die Persönlichkeit der Leiche der königl. Polizei-Direction schleunigst zu erstatten. — Verloren: 1 Zwanzigmarkstück, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Zum Konitzer Mord.

Konitz, 21. Mai. Es war vorauszusehen, daß der in der Mordsache auf den Schneidermeister Plath gelenkte Verdacht sich als unbegründet erweisen würde. Aufgeklärt ist freilich noch nicht, in wessen Hände der aus dem Plath'schen Geschäfte stammende Leinwandsack, in welchem der Oberkörper des unglücklichen Winter verpackt im Wasser gefunden wurde, übergegangen ist. Der Schneidermeister Plath, ebenso wie sein jüngerer Bruder, die beide mit Winter sehr befreundet gewesen sind, konnten wohl nur insofern in Betracht kommen, als sie vielleicht wissen, welchen Umgang Winter mit Frauen oder Mädchen zweifelhaften Rufes gehabt habe. Daß auf diesem Gebiete das Verbrechen zu suchen ist, haben diejenigen, welche durch das Märchen vom Ritualmord nicht verblendet waren, von Anfang an gesehen. Den armen Eltern wird der Schmerz einer Enttäuschung nach dieser Seite hin schwerlich erspart bleiben. Wer will ungerecht genug sein, ihnen vorzuwerfen, daß sie den Sohn schlecht erzogen haben? Dieser ist im Alter von 12½ Jahren auf das hiesige Gymnasium gebracht worden und hat dasselbe sechs Jahre lang besucht. Trägt vielleicht das Gymnasium die Schuld, wenn einer seiner Schüler auf Abwege geräth? Das Konitzer Gymnasium steht in dem wohlbegründeten Rufe, seine Schüler wissenschaftlich und sittlich zu fördern, so weit das in Menschenkraft steht. Die Anhänglichkeit und Liebe, welche viele Männer in Aemtern und Würden seit Jahrzehnten der Anstalt und ihren Lehrern beweisen, ist das beste Zeugniß für diese. Polizeiliche Bewachung liegt nicht in der Macht irgend einer Schule; auf strenge Pflichterfüllung allein kann sie halten. Daß es hier so ist, wird weit und breit anerkannt. Vielfach aber tritt dazwischen die Verführung seitens älterer Leute, welche die Jugend an sich zu locken verstehen. Oefters tragen auch Pensionsväter oder Pensionsmütter die Schuld, wenn sie, bloß um ihre Pensionäre nicht zu verlieren, zu allem Schlimmen schweigen, was sie bemerken. Die Eltern Winters haben dabei noch das Glück gehabt, ihren Sohn in der vorletzten Pension bei einer gewissenhaften Frau zu sehen, die sie sicher auf schlimme Dinge aufmerksam gemacht, schließlich aber sich doch veranlaßt gefühlt hat ihn zu entlassen.

Von dem Verschwinden Winters erhielt das Gymnasium erst zwei Tage nachher Kenntniß. Montag, 12. März, war er einfach als fehlend im Klassenbuch vermerkt worden. Obgleich er in der Nacht vom 11. zum 12. März nicht in seine Wohnung gekommen war, hat weder der mit ihm zusammenwohnende Oberprimaner noch der Pensionsvater, Bäckermeister Lange, die Verpflichtung gefühlt, dem Director des Gymnasiums davon Anzeige zu machen. Erst gegen Ende des Tages sind die Eltern Winters benachrichtigt worden, die dann den folgenden Vormittag sich bei dem Director nach ihrem Sohne erkundigten. Da wird nun wohl der Schluß berechtigt sein, daß diejenigen, welche die rechtzeitige Anzeige am Montage früh bei dem Director unterließen, geahnt, wenn nicht gewußt haben, daß Winter am Sonntag, den 11. März, auf verbotenem Wege gewesen ist.

Die Untersuchung hat bisher so viel Verirrungen des unglücklichen jungen Menschen festgestellt, daß es doch wohl nicht länger angeht, darüber zu schweigen. Die Entdeckung des Verbrechers kann nur dadurch gefördert werden, daß endlich Licht nach dieser Richtung verbreitet wird. Wer eine so krankhafte Sentimentalität besitzt, daß er darin eine Kränkung des Unglücklichen sieht, der sich nicht vertheidigen könne, der thut Unrecht. Welche Kränkung, welche Schädigung an Ehre, welche materiellen Verluste haben bisher alle diejenigen erleiden müssen, die ungerechterweise bis jetzt in den Verdacht des Mordes gebracht worden sind? Die untersuchende Behörde hat daher, wie es auch nicht anders zu erwarten war, durch Feststellungen nach der angedeuteten Seite hin alles, was in ihren Kräften stand, gethan, während die Philister am Biertisch nur raisonniren konnten.

Unsere Hoffnung auf die Entdeckung des Verbrechers und auf die nöthige Sühne nach allen Richtungen hin steht fester denn je.

Am Sonnabend Nachmittag ist die **Freigabe der Ueberreste** des unglücklichen Winter an die Eltern **zur Beerdigung** erfolgt. Diese soll am Sonntag Nachmittag in Konitz erfolgen. Es droht eine großartige antisemitische Demonstration. Schon jetzt ist die Rede davon, daß die hiesigen Vereine mit ihren Fahnen sich betheiligen werden. Hoffentlich werden die Behörden die nöthigen Vorkehrungen treffen. Anders würde ich das für ein Unglück halten.

Konitz, 21. Mai. Ministerialdirector **Lucas** und Geh. Oberjustizrath **Przewlocka** sind heute hier anwesend. Dieselben conferirten gestern mit dem Ersten Staatsanwalt **Settegast**, den Berliner Criminalbeamten **Braun** und **Wehn** und dem Sanitätsrath **Dr. Müller**.

S. Tiegenhof, 19. Mai. Von einem Wallmeister der kgl. Fortification zu Danzig wurden heute Vormittag auf dem hiesigen Bahnhofe **2000 Brieftauben** aufgelassen.

(=) **Marienburg, 19. Mai.** Die **westpreußische Heerdbuchgesellschaft** hielt heute Mittag hierselbst eine Generalversammlung ab, nachdem gestern Nachmittag der Vorstand eine längere Sitzung gehabt hatte. Zunächst wurde Bericht über das Resultat der diesjährigen Frühjahrs-Auction erstattet und beschlossen, etwa im September eine Herbstauction in Marienburg abzuhalten. Die Zeitbestimmung wird dem Vorstande überlassen. In Betreff der **Posener Ausstellung** sollen diejenigen Thiere, die nicht im Heerdbuch-Sammlungspreise concurriren, nicht am Preise Theil nehmen, sondern anderweit entschädigt werden. Für den Geschäftsführer sollen als Pension 9000 bis 10 000 Mark Kapital angelegt und die Zinsen bis zu seiner Pensionirung zum Kapital geschlagen werden. Sollte derselbe versterben, so erhalten die Erben die Zinsen bis zur Großjährigkeit und dann das Kapital ausgezahlt.

Marienburg, 18. Mai. Zu der **Mordthat** vom vergangenen Dienstag ist noch nachzutragen, daß auch der zukünftige Schwiegervater des Mordbuben Hölz, der in seiner Begleitung befindlich gewesene Arbeiter Rautenberg, unter dem Verdacht der Beihilfe, evtl. Anstiftung verhaftet wurde. Es soll der That schon ein Streit in einem Schnapsladen vorausgegangen sein und Hölz Rache geschworen haben.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 19. Mai. Der schwedische Dampfer „Eugen" ist mit seiner ganzen, 12 Mann starken **Besatzung an der Küste Finnlands untergegangen.**

Vermischtes.

* **[Die Pest in Aegypten.]** Seit Ausbruch der Pest wurden in Alexandrien fünf Fälle constatirt, darunter vier mit tödtlichem Ausgange, in Port Said 29 Erkrankungen und 13 Todesfälle. Aus anderen Theilen Aegyptens sind keine Pesterkrankungen gemeldet.

Berlin, 21. Mai. Auf dem **Müggelsee kenterte** gestern ein Segelboot mit vier Insassen; zwei derselben ertranken.

Mainz, 17. Mai. Ein **raffinirter Schwindler** hatte sich gestern in der Person des 30jährigen Kaufmanns Nik. **Hildenbrandt** aus **Thorn** vor der Strafkammer zu verantworten. Er ist unter den verschiedensten Namen und Standesbezeichnungen, mit gefälschten Papieren reichlich versehen, im Dezember in den Städten Mainz, Bingen, Gießen, Kassel und München aufgetreten und hat besonders seine Wirthe, aber auch Geschäftsleute und Verkäuferinnen um hohe Geldbeträge und Werthsachen geprellt. In Freiburg erhielt er kürzlich 4 Jahre und in Hanau 1¼ Jahr Zuchthaus. Die Mainzer Strafkammer erkannte auf eine Gesammtstrafe von 7½ Jahren Zuchthaus.

Kattowitz, 21. Mai. Auf der Saturn-Grube erlitten **fünf Bergarbeiter** durch herabfallendes Gestein **lebensgefährliche Verletzungen.**

Beuthen, 21. Mai. Die **Typhusepidemie** in Schwientochlowitz nimmt immer größeren Umfang an. Die Krankheit ist von dort nach Beuthen, Königshütte und anderen Orten verschleppt worden. Die Bezirkscommandos wurden angewiesen, die Einziehung von Mannschaften aus den vom Typhus verseuchten Ortschaften zu militärischen Uebungen zu verhindern. Von der Gesellschaft vom Rothen Kreuz in Berlin ist eine Decker'sche Baracke zur Aufnahme der Typhuskranken nach Schwientochlowitz gesandt worden.

Lemberg, 19. Mai. In Podhajce **schlug** während des Gottesdienstes **der Blitz** in die griechisch-katholische **Kirche** ein; **22 Personen** wurden durch den Blitzschlag **schwer verwundet.**

St. Louis (Senegal), 20. Mai. In Dakar sind sechs Fälle, bei denen man **gelbes Fieber** vermuthet, vorgekommen, welche alle tödtlich verliefen.

Lorenzo Marquez, 20. Mai. Heute fand hier zwischen einigen **Matrosen** des **niederländischen** Kreuzers „Freisland" und **portugiesischen Polizeimannschaften** ein **Zusammenstoß** statt. Die Letzteren machten von ihrem Bajonet Gebrauch und verwundeten drei Matrosen, einen davon schwer.

Danziger Börse vom 21. Mai.

Weizen in festerer Tendenz bei vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 700 Gr. 130 M, 724 Gr. 132, hellbunt 729 Gr. 143, 144 M, hochbunt 747 und 750 Gr. 149 M, fein hochbunt glasig 761 Gr. 152 M, weiß 734 Gr. 145 M, 756 Gr. 150 M, 752 Gr. 151 M per Tonne.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 726 Gr. 140 M, 744 Gr. 141 M, russischer zum Transit 726, 738, 756 und 758 Gr. 106 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit 603 Gr. 105 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 123½, 126 M, weiß 130 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländische Victoria kleine 146 M per Tonne gehandelt. — **Rübsen** russischer zum Transit 208 per Tonne bez. — **Weizenkleie** grobe 4,35, 4,37½, 4,40 M, mittel 4,27½ M, fein 4 20 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,67½ M per 50 Kilogr. bez.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Mai. Wind: WSW.

Angekommen: Signy (SD.), Masfield, Sunderland, Kohlen.

Gesegelt: Carl (SD.) Eckart, Hamburg, Güter. — Orient (SD.), Harcus, Leith, Zucker. — Adlershorst (SD.), Andreis, Paskallavik, leer. — Florida (SD.), Koch, Halifax, Zucker. — Minna (SD.), Schindler, Lowestoft, Holz.

20. Mai.

Angekommen: Vistula (SD.), Watson, Leith und Grangemouth, Kohlen und Güter. — Glückauf (SD.), Pettersson, Carlskrona, Steine. — Echo (SD.), Wilke, Kings-Lynn, Kohlen. — Nicoline, Hansen, Lörje, Kalksteine. — Ashbrooke (SD.), Whitburn, Newcastle, Kohlen. — Herakles (SD.), Borström, Blyth, Kohlen. — Venus, Westh, Nexö, Steine. — Solide (SD.), Wingvist, Wisby, Kalksteine. — Argo (SD.), Cookram, Hull, Güter. — Iyden (SD.), Erichsen, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Hydro (SD.), Norfolk, Hull via Kopenhagen, Güter und Holz.

21. Mai.

Angekommen: Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter.

Ankommend: D. Bjalbo. — **Wind: WSW.**

Verantwortlicher Redacteur i. V. Dr. Herrmann in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die neu gebildete Stelle eines

Polizei-Sergeanten

bei der hiesigen Polizei-Verwaltung, mit welcher — neben freier Dienstkleidung, Dienstwohnung und Feuerung — ein jährliches Anfangsgehalt von 780 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark bis auf 1080 Mark verbunden ist, soll zum **1. Oktober d. Js.** besetzt werden.

Geeignete Bewerber, welche im Besitz des Civilversorgungsscheines, körperlich rüstig und vollkommen gesund, auch nicht älter als 35 Jahre sind und die erforderliche Schulbildung besitzen, werden aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und sonstigen Ausweise, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis **zum 21. Juni d. Js.** bei uns zu melden.

Die endgültige Anstellung erfolgt eintretendenfalls nach Ablauf einer sechsmonatlichen Probezeit.

Zanow, den 25. April 1900. (7358

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Zwecken des Umbaues des Hauses Langenmarkt Nr. 43 sind **1000 Stück alte Delfter Kacheln zu liefern.**

Verschlossene Angebote mit Preisforderung für diese Lieferung sind unter Beifügung **einer Probekachel** bis **zum 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** im Baubureau des Rathhauses einzureichen.

Die Lieferung hat genau der Probe zu entsprechen und ist frei Baustelle abzugeben.

Die etwa entstehenden Stempelkosten sowie die Kosten dieser Bekanntmachung hat der Lieferant zu tragen. (7791

Danzig, den 8. Mai 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist die unter **Nr. 11** eingetragene **Firma Hirsch und Feldmann** heute gelöscht worden. (8168

Loebau, den 15. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Prokurenregister ist heute bei Nr. 788 vermerkt worden, daß die dem **Paul Friedrich Robert Reinhold** für die Firma **„F. G. Reinhold"** in Danzig ertheilte Einzelprokura erloschen ist. Ferner ist heute in unser Handelsregister A Nr. 51 eingetragen worden, daß dem **Heinrich Friedrich Wilhelm Lorentz** hierselbst für die genannte Firma derart Gesammtprokura ertheilt ist, daß er zusammen mit einem der bisherigen Prokuristen **Eugen Falliner** und **August Hermann Kossel** zur Vertretung der Firma ermächtigt ist. (8178

Danzig, den 16. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht X.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 33 die Firma **H. Ed. Axt** in Danzig mit einer Zweigniederlassung in Zoppot und als deren Inhaber der Kaufmann **John Eduard Axt** in Danzig eingetragen worden.

Zoppot, den 16. Mai 1900. (8179

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A ist heute die offene Handelsgesellschaft in Firma:

„**Fr. Scharf,** Baugeschäft, Inhaber **Robert und Ernst Scharf**"

mit dem Sitze in Vogelsang und als deren Inhaber, die Baugewerkmeister **Robert** und **Ernst Scharf** aus Vogelsang eingetragen.

Die Gesellschaft hat begonnen am 1. April 1900.

Marienburg, den 16. Mai 1900. (8180

Königliches Amtsgericht.

Berichtigung.

In unserm **Preisausschreiben für die Aquarellen und Federzeichnungen** ist die Größe derselben auf 30×45 cm angegeben worden. Dieses Maß soll nur für das **Papier** gelten, auf dem die Aquarelle resp. Federzeichnung angebracht ist. **Das Format der Arbeiten selbst kann beliebig gewählt werden.** (8148

Verein zur Verschönerung und Förderung Langfuhrs.

Pariser Weltausstellung 1900

Ausnahmsweise Preis-Ermäßigung von 50 %.
Gültig nur für den Monat Mai.

Eine Woche in Paris für 45 Mark.

Einzelnreise mit allen Zügen in jeder Fahrklasse.

Nähere Auskunft wie auch franco Zusendung ausführlicher Prospekte durch die **General-Vertretung der Allgemeinen Pariser Reise-Compagnie** (Compagnie Générale de Voyages). Grund-Kapital 1 Million Franken.

A. von Slavinski,
Berlin S. W., 55 Belle Alliance-Straße 55.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

erlaube mir den ergebenen Hinweis, daß ich auch in diesem Jahre eine besonders reiche Auswahl niedlicher und dabei billiger Geschenke dem geehrten Publikum bieten kann und bitte um reichen Zuspruch.

Confirmationskarten

in anerkannt reicher und geschmackvoller Auswahl. (7018

Marie Ziehm, Matzkauschegasse.

4/4" Fussboden

gehobelt und gespundet (trockene, geputzte, vorjährige Waare), offeriren

pro □m II Classe 1,80 M
„ „ III „ 1,40 „ } in ganzen Meterlängen,
bei größeren Posten nach Aufgabe.

Außerdem ⁵/₄" (²⁰/₃₀ mm) trockene, blanke, vorjährige Fußboden, 5—8 Mtr. lang, pro □m 1,10 M. (8011

Holzindustrie Hermann Schütt
Actien-Gesellschaft
Czersk.

Bitte auf den Namen Krondorf zu achten!

Natürlicher

Krondorfer Sauerbrunn

bestes diätetisches Tafelwasser, vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften, **leicht verdaulichster** alkalischer Säuerling, **ärztlicherseits besonders empfohlen als Vor- und Nachkur von Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Kissingen etc.** in stets frischester Füllung zu folgenden Preisen:

	einzelne Flasche	10 Flaschen	franco Haus Danzig.
ganze Bordeauxflaschen	à —,45 Pfg.	Rm. 4,—	
halbe „	à —,35 „	„ 3,—	

erhältlich in den Apotheken, Drogenhandlungen etc. und in der **Hauptniederlage für Danzig und Umgebung:**

Arthur Ziehm, Apotheker Alex Pohl Nachf., **Danzig, Hundegasse 103.**

Brunnen-Unternehmung Krondorf
Bevollmächtigter für Deutschland
Felix Reuter, Berlin NW. 21, Jagowstr. 18. (8132

Geld verdienen



können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Harmonikas und **Columbia-Zithern** bei uns decken. Unsere **Concert-Zug-Harmonikas** mit **gesetzl. geschützten Neuheiten,** 35cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 breitheiligen starken Doppelbälgen, Eckenschonern, Zuhaltern, starken besten Stimmen, offener Nickelclaviatur, daher stärkstem Ton, kosten in 2chörig blos Mk. 4.50, 3chörige Mk. 6.—, 4chörige Mk. 7.50, 6chörige Mk. 11.50, 2reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen 9.50, mit 21 Tasten Mk. 10.—. Mit bester **Tremolando-Einrichtung** 50 Pfg. mehr, mit Glocke 30 Pfg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Pfg., Selbsterlernschule gratis. Kein Risiko, **Umtausch oder Geld zurück,** wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrirte Preisliste gratis und franko. Bestellen Sie nur bei

Herfeld & Co., Neuenrade 140 Westfalen.
Thatsächlich größte Harmonikafabrik am Platze.

Ein Bautechniker,

firm im Zeichnen und Veranschlagen, wird gesucht. Meldungen mit kurzem Bericht über bisherige Thätigkeit und diese mit Zeugnissen belegt, ferner Gehaltsansprüche bei freier Wohnung, sind zu richten an (8052

Holz- und Bau-Industrie
Ernst Hildebrandt Akt.-Ges.
Maldeuten Ostpr.

A. Ulrich, Danzig,

Inhaber **Ludwig Mühle.**
Wein-Gross-Handlung,
Brodbänkengasse 18
Kellereien: Brodbänkengasse 17, 18, 25 und 28.
Specialitäten:
Griechische Weine der deutschen Weinbau-Gesellschaft „Achaia" in Patras.
Porter und Ale.

Preßhefe,
dlst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikprs,
Hauptniederlage Breitgasse 109

Patente

Gebrauchsmuster,
Warenzeichen,
Musterschutz,
Patentprozesse,
Gutachten besorgen

H. & W. PATAKY
Berlin N.W. Luisenstr. 25
Gegründet 1882.

MIGNON-KAKAO

Pfd.
1,60
1,80
2,00
2,40

und

SCHOKOLADE

p. ¼ Pfd.-Packet 40, 50, 60 Pfg.
sind die feinsten Fabrikate der Neuzeit

FR. DAVID SÖHNE, HALLE a/S.

Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Vertreter: **Ad. Argus,** Hausthor 2.

Dank!

Neun Jahre lang quälte mich ein fast unerträgliches Leiden, welches sich durch Magenkrampf, Magendrücken, Appetitlosigkeit, große Schwäche, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Schwindel, Bleichsüchtigkeit, Reißen im ganzen Gesicht, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Gedankenlosigkeit und Herzklopfen äußerte. Von Stunde zu Stunde verschlimmerte sich mein Zustand immer mehr. Viele ärztliche Hilfe war bei mir erfolglos geblieben. Schon oftmals hatte ich von Herrn **Gust. Herm. Braun, Breslau I, Schweidnitzerstraße 37,** gelesen, wie er durch seine einfache, briefliche, leicht durchführbare Heilmethode so zahlreiche Leidende wieder gesund und glücklich gemacht hat. Vertrauensvoll begab auch ich mich in seine Behandlung. Schon beim Durchlesen seiner Broschüre ersehe ich, daß seine Methode seit 16 Jahren sich außerordentlich bewährt hat und somit wohl die älteste ist, wodurch mein Vertrauen ein unbedingtes wurde. Voll innigster Freude kann ich heute sagen, daß ich nach sechswöchentlicher Behandlung von meinem schweren Leiden vollkommen befreit bin, und werde nach meiner Ueberzeugung allen ähnlich Leidenden überall Herrn Braun als Helfer und Wohlthäter nur wärmstens empfehlen und stets mit herzlichstem Danke seiner gedenken.

Fräulein Helene Janz, Treul b. Neuenburg Westpr. (8113

Bindfaden.

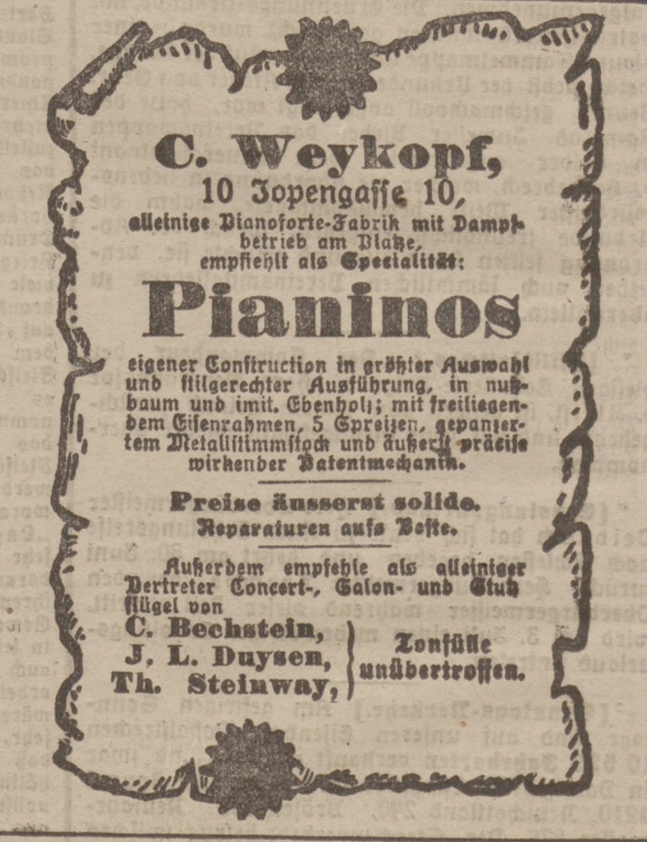
Engros-Lager in allen Sorten zu Fabrikpreisen empfiehlt
W. J. Hallauer.

W. Dreyling,

Grabdenkmal-Fabrik,
Steinmetz-Werkstätte und Steinbildhauerei,
Danzig, Milchkannengasse 28/29 b,
Zweig-Geschäft:
Marienwerder Wpr., Rospitzerstraße 7.

Grosses Lager
fertiger Grabdenkmäler
in Granit, Marmor und Sandstein
in geschmackvoller Ausführung.
Uebernahme jeder vorkommenden Steinmetz- und Bildhauer-Arbeit
in Granit, Marmor und Sandstein
zu soliden Preisen. (7676

Milchkannengasse 28/29.



Ueber
Paul Kneifel's Haar-Tinktur.

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für den Haarboden so stärkend, reinigend und haarerhaltend, selbst bei vorgeschrittener Kahlheit, sofern auch nur die geringste Keimfähigkeit noch vorhanden, so zweifellos wirksam ist, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Cosmeticum, und wird man durch kein Mittel je einen Erfolg finden, wo diese Tinktur wirkungslos bliebe. **Oel, Pomaden u. dergl.** sind bei Eintritt obiger Fälle, trotz aller Reclame derartiger Mittel, gänzlich nutzlos. Derartige, sowie Erfolg garantirende Mittel und Anpreisungen sind Schwindel, denn ohne Keimfähigkeit kann kein Haar mehr wachsen. — Die Tinktur ist amtlich geprüft. In Danzig nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, und in **Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1, in Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark. (11528

Max Olimski,

Juwelier,
Danzig, Goldschmiedegasse Nr. 29.

Reichhaltiges Lager von Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Alfenide-, Granat- und Korallen-Waaren zu sehr billigen Preisen.
Atelier für Neuarbeit und Reparatur.
Einkauf von Gold und Silber.

Sonnen-Jalousien, Roll-Jalousien,
Wellblech-Jalousien, Schaufenster-Jalousien
Glasventilations-Jalousien, Klappläden,
Roll-Schutzwände, Holz-Rouleaux.

Danziger Jalousie-Fabrik

Th. Prokowski, Breitg. 62.
Billigste Bezugsquelle für obige Artikel. (8171

Friseur R. Lemke,

Matzkauschegasse, Ecke Hundegasse 97, 1. (8042

Specialgeschäft für feine Haararbeiten.
Perrücken für Damen und Herren in vorzüglichster Arbeit.
Zöpfe, Scheitel, Stirnfrisuren etc.
in schönen Naturfarben zu billigsten Preisen.
Zahlreiche Anerkennungen.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
Henkel & Cie. Düsseldorf. 3025)

Tüchtiger Vertreter

wird für Danzig und Umgegend von einer ersten Kreide- und Pastellstiftfabrik gesucht. Bevorzugt solche, die schon mit Droguen- oder Schneiderartikel-Geschäften gearbeitet haben. Offerten sub **K. B. 140** an **Rudolf Mosse, Danzig,** erbeten.

Otto Woitkowitz, Danzig,

Comptoir, Hundegasse No. 4.
Holz-Agentur — Commission und Incasso
hält sich bestens empfohlen zum An- und Verkauf von Roh- und Schnittmaterialien, Laub- und Nadelholz-Waldungen, Bauhölzern und Hobelwaare laut Liste.